

WILLKOMMENE  
PERSPEKTIVEN

**MANNHEIM**<sup>2</sup>

Migrants<sup>4</sup>  
Cities



Willkommene Perspektiven

**STADT MANNHEIM**<sup>2</sup>

# INHALT

- 06 **Das Forschungsprojekt Migrants4Cities**
- 07 **Mannheim im Fokus**
- 08 **Nachhaltige Stadtentwicklung und neue Wege der Bürgerbeteiligung**
- 14 **Urban Design Thinking als Methode für städtische Ko-Produktion**
- 18 **Das innovative Potenzial von Migrant\*innen**
- 21 **Das Urban Design Thinking Team**  
Vorstellung der Arbeitsgruppen
- 27 **Lösung zum Thema Wohnen**  
„Wie gestalten wir nachhaltiges und bezahlbares WOHNEN in Mannheim?“ / Interview
- 33 **Lösung zum Thema Mobilität**  
„Wie Kann Gleichberechtigung im Verkehr funktionieren?“ / Interviews
- 39 **Lösung zum Thema Arbeiten**  
„Raus aus dem Büro, rein in die Natur! “ / work together mannem / Interview
- 45 **Lösung zum Thema Zusammenleben**  
„Wie gestalten wir aktives und gemeinschaftliches ZUSAMMENLEBEN in Mannheim?“ / Interview
- 50 **Lösung zum Thema Mitmachen**  
„Wie gestalten wir aktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit in Mannheim?“ / Interviews
- 56 **Fazit: Migrants4Cities – ein Mehrwert für Mannheim**
- 58 **Das Projektteam**



# LIEBE LESER\*INNEN,

Die weltweiten Globalisierungsprozesse, die Digitalisierung und die Entwicklung hin zu einer Wissensgesellschaft verändern unser Leben und das Leben in den Städten rasant. Entgegen früheren Prognosen wachsen die Städte. Mannheim hat in den vergangenen Jahren fast sechs Prozent\* an Bevölkerung dazugewonnen. Das bedeutet mehr Bedarf an Wohnraum, vor allem bezahlbaren Wohnraum, und mehr Mobilität. Schon heute pendeln weit über 110.000 Menschen täglich nach Mannheim und rund 44.000 aus Mannheim raus. Gleichzeitig steigt der Wunsch nach mehr Aufenthaltsqualität in der Stadt.

Durch die Digitalisierung verändern sich Arbeitsprozesse. Unser Arbeitsleben wird flexibler, aber auch immer komplexer und schneller. Der Klimawandel macht sich in den dichtbesiedelten Stadtgebieten in besonderer Weise bemerkbar. Unsere Herausforderung ist es gleichzeitig neue Flächen zu brauchen und auf der anderen Seite Grün- und Freiflächen zu erhalten, um Ziele internationaler Abkommen einzuhalten und unsere Ressourcen zu schonen. Unsere Stadtgesellschaft wird diverser, älter und wir stehen vor der Aufgabe den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu stärken. Für alle diese Herausforderungen müssen wir Lösungen finden. Lösungen vor Ort, für die Menschen und mit den Menschen, denn die Herausforderungen und Veränderungen betreffen uns alle, die gesamte Stadtgesellschaft. Wir brauchen nachhaltige Lösungen für die Zukunft unserer Stadt.

Mannheim ist eine internationale Stadt. Wir sind stolz darauf, dass Menschen aus 170 Nationen bei uns leben. Das ist ein großes Potenzial an Wissen und Expertise. Wissen, das wir brauchen um kreative Ideen für die Herausforderungen zu finden vor denen wir stehen.

Im Rahmen des Forschungsprojekt Migrants4Cities haben wir hochqualifizierte Mannheimerinnen und Mannheimer mit internationaler Biografie gefragt. In einem 18-monatigen Prozess haben sich 20 Ehrenamtliche gemeinsam mit Themenpat\*innen aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und Verwaltung der Aufgabe gestellt, Lösungen für die Zukunft zu finden. Gemeinsam mit unse-



ren Verbundpartnern – der TU Berlin und dem Forschungsinstitut inter3 aus Berlin haben wir eine neue Methode der Beteiligung und Ideenentwicklung – das Urban Design Thinking – durchgeführt. Entstanden sind Lösungen für eine ökologische, soziale, kulturelle und ökonomische Nachhaltigkeit. Lösungen, die bisher noch nicht gedacht worden sind und Lösungen, die wichtige Impulse in laufende Prozesse setzen, wie beispielsweise die „Arbeitsbox“, ein Outdoor-Office für flexibles Arbeiten im Grünen oder die ausleihbare Toolbox zum Gestalten von Nachbarschaftsplätzen.

Wir bedanken uns beim Bundesministerium für Bildung und Forschung, das dieses Projekt finanziert hat. Ebenso bei unseren beiden Partnern TU Berlin und dem Forschungsinstitut inter3 für die hervorragende Zusammenarbeit. Unser ganz besonderer Dank gilt dem UDT-Team für ihr Engagement in den vergangenen zwei Jahren für die Stadt Mannheim.

Herzlich Ihr

Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz

# DANKE. MANNHEIM!

Mannheim ist eine internationale Stadt: knapp 45% der Mannheimer\*innen haben internationale Biografien. Mannheim hat sowohl bei der Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern an Themen der Stadtentwicklung als auch in der nachhaltigen Stadtentwicklung eine Menge vorzuweisen. Und Mannheim kombiniert beides gerne miteinander, so beispielsweise im Rahmen des Urban Thinkers Campus, bei dem auch das Leitbild von Mannheim unter der Fragestellung Welches Mannheim brauchen wir? breit diskutiert wurde. Mannheim hat das Zusammenleben der Menschen mit unterschiedlichen nationalen und internationalen Biografien zu einem starken Thema gemacht und ein Mannheimer Bündnis für ein Zusammenleben in Vielfalt gegründet.

Kurz und gut: Mannheim schien uns die ideale Stadt für das Experiment, das wir Wissenschaftler\*innen mit unseren Teams im Jahr 2015 ins Auge gefasst hatten, als das Bundesministerium für Bildung und Forschung angesichts der globalen Herausforderungen zur Suche nach neuen Lösungen für die Transformation der Städte und einer nachhaltigen Stadtentwicklung aufforderte.

Wir wollten wissen, ob Bürger\*innen mit internationalen Biografien auf andere Nachhaltigkeitslösungen kommen, weil sie schon anderes gesehen und erlebt haben. Wir wollten ausprobieren, ob Bürger\*innen und städtische Verantwortliche gemeinsam und auf Augenhöhe Lösungen zu den Nachhaltigkeitsherausforderungen entwickeln können. Und wir fragten uns, wenn Mannheim für dieses Experiment so ideal erscheint, wie das dann auch in anderen Städten bewerkstelligt werden kann? Und so wollten wir auch herausfinden, ob sich andere Städte für das, was in Mannheim entwickelt und erprobt wurde, interessieren, ob sie für sich etwas davon haben könnten. Um dieses besondere Thema zu bearbeiten, haben wir uns entschlossen, eine besondere Methode anzuwenden: Eine, die es uns ermöglicht, in intensiven Gesprächen Bedarfe, Anforderungen,



Lösungsmöglichkeiten bis hin zu Prototypen für nachhaltige städtische Lösungen zu entwickeln. Wir haben mit dem Urban Design Thinking, wie es an der TU Berlin aus der Methode für Produktentwicklung für städtische Kontexte weiterentwickelt wurde, gearbeitet und intensive fachliche und persönliche Diskussionen und Anstrengungen unter vielen Beteiligten unternommen.

Nach drei arbeitsreichen und aufregenden Jahren, in denen wir Wissenschaftlerinnen viel gelernt haben, sagen wir: Danke, Mannheim! Die Stadt, ihre internationalen Bürger\*innen und viele weitere Beteiligte aus allen möglichen Mannheimer Organisationen haben in neun Urban Labs zukunftsweisende Lösungen entwickelt, auf die anderen Städte mit Interesse blicken. Aber lesen Sie selbst.

  
Susanne Schön

  
Elke Pahl-Weber



# DAS FORSCHUNGSPROJEKT MIGRANTS4CITIES

Mit dem hohen Anteil an Bürger\*innen mit internationalen Biografien, ambitionierten städtischen Nachhaltigkeitszielen und der überzeugten und überzeugenden Beteiligungspolitik war und ist die Stadt Mannheim der ideale Partner für das Forschungsprojekt Migrants4Cities.

Die Wissenschaftler\*innen aus Berlin – vom inter 3 Institut für Ressourcenmanagement und der Technischen Universität Berlin – konnten gemeinsam mit der Stadt eine dreijährige Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einwerben, mit der neuere Herangehensweisen und Lösungen bei der nachhaltigen Transformation urbaner Räume erprobt werden sollten.

## **Ausgangspunkt waren die neugierigen Fragen:**

- Kommen hochqualifizierte Migrant\*innen aufgrund ihrer internationalen Biografien und Erfahrungen auf andere, neue Ideen zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung? Welche Bedarfe, Ideen und Lösungen sehen sie?
- Ist es möglich, dass die internationalen Mannheimer\*innen auf Augenhöhe mit städtischen Verantwortlichen umsetzungsreife Lösungen für eine nachhaltige Stadt entwickeln? Und eignet sich Urban Design Thinking als Methode für solche ko-kreativen und ko-produktiven Prozesse und Impulse?
- Was bewirkt die Einbeziehung der hochqualifizierten Migrant\*innen für Mannheim? Und wie fügt sich ein solcher Urban Design Thinking-Prozess in den Alltag der Mannheimer Stadtverwaltung und -politik ein?

- Wie kann man andere Städte dafür interessieren, was in Mannheim erprobt und erarbeitet wird? Was können auch andere Städte nutzen? Denn schließlich wird in Mannheim exemplarisch erkundet und ausprobiert, was bundesweit städtische Nachhaltigkeitsprobleme lösen soll.

## **A propos:**

Unter einer nachhaltigen Stadtentwicklung verstehen wir eine Stadt, die ressourcenschonend und klimafreundlich, sozial ausgewogen, wirtschaftlich prosperierend, lebenswert und vielfältig ist, und die nicht auf Kosten Anderer lebt und wirtschaftet.

## **Zwei Dinge waren für den Erfolg von Migrants4Cities wirklich wichtig:**

- Die Urban Design Thinking-Methode, die von sehr konkreten städtischen Herausforderungen ausgeht, die konkreten Bedarfe der Mannheimer\*innen unter die Lupe nimmt, auf ebenso originelle wie brauchbare Lösungen hinarbeitet und dafür sorgt, dass diese Lösungen nicht in der Schublade verschwinden, sondern auch umgesetzt werden.
  - Das Mannheimer Urban Design Thinking-Team: 26 Personen aus 22 Ländern und 21 Professionen, die – nicht nur – ihren internationalen Blick einbrachten, und Vertreter\*innen aus verschiedenen Einrichtungen in Mannheim, die als Themenpat\*innen dafür sorgten, dass die Ideen und Lösungen in Mannheim auch anschlussfähig sind.
- Dieses Team, das in dieser Broschüre an verschiedenen Stellen immer wieder sichtbar wird, hat in neun ganztägigen Urban Labs an fünf städtischen Herausforderungen in den Bereichen Wohnen, Arbeiten, Mobilität, Zusammenleben, Mitmachen gearbeitet. ■

# MANNHEIM IM FOKUS

„WIE  
WOLLEN WIR  
IN MANNHEIM  
IN ZUKUNFT  
WOHNEN,  
ARBEITEN,  
MOBIL  
SEIN UND  
ZUSAMMEN-  
LEBEN?“

Lösungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung finden, das war das Ziel des Projektes Migrants4-Cities und die zentrale Frage lautete: „Wie wollen wir in Mannheim in Zukunft wohnen, arbeiten, mobil sein und zusammenleben?“ In dieser einen Frage sind alle wichtigen Herausforderungen formuliert, vor denen Mannheim steht und die in fünf Themenfeldern zusammengefasst wurden.

## **Wohnen – Arbeiten – Mobilität – Zusammenleben – Mitmachen.**

Steigende Mieten, der knapper werdende Wohnraum, die zunehmende Verdichtung und der wachsende Flächenverbrauch stellen alle Städte vor die Frage, wie man einerseits neuen, bezahlbaren Wohnraum schaffen und andererseits Freiflächen und Frischluftschneisen erhalten und Interessenskonflikte vermeiden oder minimieren kann. Mannheim konnte durch den Abzug der amerikanischen Streitkräfte bereits große Flächen erwerben und unter Berücksichtigung der sich ändernden Nachfrage, des demografischen Wandels, aber auch der sich verändernden Mobilität entwickeln. Neue Formen des Eigentumserwerbs, des bezahlbaren und dennoch energieeffizienten Bauens werden heute schon realisiert. Doch neben der nachhaltigen Entwicklung neuer Flächen ist die Entwicklung im Bestand eine große Herausforderung. Insbesondere die dichtbebaute Innenstadt und die angrenzenden Stadtteile stehen vor großen Problemen bedingt durch den PKW-Verkehr und sich ändernden klimatischen Bedingungen. Um das Wohnen im Zentrum auch weiterhin attraktiv zu gestalten, müssen auch hier nachhaltige Konzepte entwickelt und umgesetzt werden. Neben den baulichen

Herausforderungen und Veränderungen, prägt die Städte eine zunehmende Anonymität. Dem gegenüber steht der Wunsch der Bürger\*innen nach Möglichkeiten der Begegnung und des (spontanen) Zusammentreffens. Begegnungsorte, die es gibt sind nicht immer bekannt oder es braucht einen ersten Anstoß, diese auch zu nutzen. Auch die sich rasant verändernde Arbeitswelt durch Digitalisierung und Globalisierung hat unmittelbare Auswirkungen auf die lokale Ökonomie und das Leben der Bürger\*innen. Wachsende Erreichbarkeit über das Handy und soziale Medien steht dem Wunsch nach Work-Life-Balance gegenüber. Diese gegensätzlich scheinenden Punkte durch mehr zeitliche und räumliche Flexibilität in Einklang zu bringen, ist eine weitere Herausforderung für ein nachhaltiges Miteinander und Leben in der Stadt. Nachhaltige Lösungen für diese Herausforderungen können nur gemeinsam von Verwaltung, Politik und Bürgerinnen und Bürgern gelöst werden.

Die Themenfelder sowie die Aufgabe nachhaltige Lösungen zu entwickeln waren für das Projekt bereits vorgegeben. Die Lösungen, die das UDT-Team für Mannheim gefunden hat waren hingegen völlig offen. Sie werden überrascht sein! ■

„WIE KÖNNEN GLOBALE  
HERAUSFORDERUNGEN  
AUF DER LOKALEN  
EBENE DER STADT  
GEMEISTERT WERDEN?“

# RÄUMLICHE UND SOZIALE ANALYSE EINER DIVERSEN METROPOLE

„Die Seele Mannheims“ ist der Titel einer Studie zur Eigenlogik der Stadt von 2012. Was ist das besondere an Mannheim, dass ein ganzes Buch darüber geschrieben wurde? Was machte Mannheim so interessant als „Reallabor“ im Rahmenforschungsprogramm FONA des Bundesministeriums für Bildung und Forschung? Diese Fragen soll eine kurze Analyse der räumlichen und sozialen Struktur Mannheims beantworten.

## **Stadt an zwei Flüssen**

Mannheim ist mit 316.123 Einwohner\*innen (vgl. Kommunale Statistikstelle, Stand 31.12.2017) die größte Stadt der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Dreieck der Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen und mit Rhein und Neckar an zwei Flüssen gelegen, zeigt sich die besondere zentrale Lage der Stadt, die entscheidend für ihre wirtschaftliche und soziale Entwicklung war und ist. Der Hafen von Mannheim ist der zweitgrößte Binnenhafen in Deutschland und einer der bedeutendsten in Europa. Mannheim ist ICE Verkehrsknotenpunkt und liegt auf der transeuropäischen Verkehrsachse (TEN-V) Nr.24, die von Rotterdam bis Genua reicht. Im Einzugsgebiet dieser Verkehrsachse leben rund 70 Millionen Menschen und es werden ca. 50% (700 Millionen Tonnen jährlich) des

gesamten Nord-Süd-Güterverkehrs auf der Schiene abgewickelt. Lange Zeit war Mannheim das industrielle Zentrum im Norden Baden-Württembergs. In Mannheim wurden wegweisende Erfindungen gemacht, vom Automobil, über das Fahrrad bis zum Traktor und nicht zu vergessen – das Spaghetti-Eis. Innovativ wie man ist, bewältigte die Stadt den Strukturwandel durch die Unterstützung des tertiären Sektors. Zahlreiche Gründungszentren tragen heute zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt bei. Sei es in der Kreativwirtschaft, der Musikwirtschaft, der Technologie oder der Medizintechnologie. Einen bedeutenden wirtschaftlichen Faktor stellt der Einzelhandel dar. Mannheim gilt als die Einkaufsstadt in der Metropolregion und zieht an Wochenenden Kunden von weit her an. Der Arbeitsmarkt in Mannheim hat sich in den vergangenen Jahren insgesamt positiv entwickelt. Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im Alter von 15 – 65 Jahren lag im Dezember 2017 bei 57,2%. Die Arbeitslosenquote sank bis Ende 2017 auf 5,0%. (Quelle: Mannheimer Sozialatlas 2017). Mannheim ist Universitätsstadt und Sitz von Hochschulen und der Popakademie Baden-Württemberg.

Durch den Abzug der amerikanischen Armee hat Mannheim in den vergangenen Jahren große Flächen von rund 500 Hektar zur nachhaltigen Entwicklung hinzugewonnen. Allein auf dem ehemaligen Kasernengelände „Benjamin-Franklin-Village“ entsteht derzeit ein neuer Stadtteil für rund 9.000 Menschen. Ein Teil der Konversionsfläche „Spinnelli“ wird 2023 Bundesgartenschauengelände und trägt damit zur Sicherung von Frischluftschneisen sowie Grün- und Freizeiflächen bei.

## **Zuwanderungsstadt Mannheim**

Mannheim wächst! Seit 2001 hat die Stadt 5,6% mehr Einwohner\*innen gewonnen. Die jüngste

Prognose rechnet bis zum Jahr 2038 mit einem weiteren Wachstum von 7,4 % und einer Bevölkerungszahl von fast 340.000 Einwohner\*innen (vgl. Bevölkerungsprognose 2038, Stadt Mannheim 2018). Bedingt war der Zuwachs in den vergangenen Jahren zu einem großen Teil durch die Zuwanderung von Personen aus den EU-2 Beitrittsstaaten Südosteuropas. Wie sich die Zuwanderung zukünftig entwickeln wird, ist schwer absehbar und von vielen Faktoren abhängig, auf die Mannheim keinen unmittelbaren Einfluss hat. Derzeit leben Menschen aus 170 Nationen in Mannheim. Mannheim als Ort der Zuwanderung hat eine lange Tradition. Schon Kurfürst Karl Ludwig, gestaltete die Kurpfalz um 1649 zu einem Territorium „darin man allerhand Religionen passiren läst“. Als industrielles Zentrum wurde Mannheim in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erneut zu einem wichtigen Ort der Zuwanderung, durch die sogenannten Gastarbeiter.

Der Anteil der Mannheimer\*innen mit Migrationshintergrund betrug im Jahr 2017 43,9%, bei den unter 18-Jährigen lag der Anteil bei 60,6%. Bei der gängigen Definition von Menschen mit Migrationshintergrund ist zu bedenken, dass Migrationshintergrund nicht gleichbedeutend mit Migrationserfahrung ist. So sind 71,6% der unter 18-Jährigen mit sogenanntem Migrationshintergrund in Mannheim geboren. Betrachtet man die Stadtteile, die besonders von Migration geprägt sind liegt Hochstätt mit einem Anteil von 71,9 % an erster Stelle, gefolgt von Luzenberg (71,5%), der Westlichen Unterstadt (69,6%), Neckarstadt-West (67,8%) und Jungbusch mit 67,7%). In den zentrumsferneren Stadtteilen wie Feudenheim (Süd: 20,7%, Nord 22,9%), in Wallstadt (22,7% oder Sandhofen-Nord (22,9%) ist der Anteil vergleichsweise gering (vgl. Mannheimer Sozialatlas 2017).

## Demografie

Im Gegensatz zu einigen Regionen Deutschlands wird sich die Altersstruktur der Bevölkerung in Mannheim nach der Vorausschätzung der Kommunalen Statistikstelle bis 2036 nur vergleichsweise geringfügig verändern. Verlangsamt wird dies durch die Zuwanderung vor allem jüngerer Menschen zwischen 18 und 35 Jahren nach Mannheim (vgl. Bevölkerungsprognose 2036, Stadt Mannheim 2016). Doch auch in Mannheim wird es nach 2020 zu einer Verschiebung kommen, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre aus dem Erwerbsleben ausscheiden. Dann wird der Anteil der Altersgruppe der über 65-Jährigen von derzeit 19% auf etwa 22% im Jahr 2036 ansteigen.

## Die Seele Mannheims

Neben der räumlichen und sozialen Struktur ist der Studie zur Eigenlogik der Stadt, die Ebene der Gefühlsstruktur hinzugefügt. Gefühlsstrukturen, so schreibt sie sind „Gewohnheiten und eingespielte Routinen der emotionalen und affektiven Bezugnahme auf die eigene Stadt, die Identifikationen erleichtern oder erschweren können“. Somit spielen auch diese Faktoren eine Rolle bei der Betrachtung Mannheims. Die emotionalen Qualitäten Mannheims werden in der Studie mit gelebter Interkulturalität, hohem ehrenamtlichen Engagement, aber auch starker Innenorientierung und schwacher Außenorientierung beschrieben. [Löw 2012:49]

„Die Seele Mannheims – Eine Studie zur Eigenlogik der Stadt“ ist erschienen im Stadtforschungsschwerpunkt der technischen Universität Darmstadt, eine Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, Nr. 37. ■

43,9  
%

Der Anteil der  
Mannheimer\*innen mit  
Migrationshintergrund  
2017

60,6  
%

Der Anteil der  
unter 18-Jährigen mit  
Migrationshintergrund  
2017



## DER MANNHEIMER WEG DER BÜRGERBETEILIGUNG

Das Wissen seiner Bürgerinnen und Bürger in Entwicklungsprozessen und Projekten zu nutzen und einzubinden ist seit Jahren ein strategisches Ziel der Stadt. Dabei gilt es immer wieder neue und innovative Wege zu gehen, um die Beteiligung für so viele Menschen wie möglich zugänglich zu machen.

Die Bürgerdialoge zum Leitbildprozess 2030 zeigten das große Interesse der Mannheimer\*innen an der Mitgestaltung ihrer Stadt.

Mannheim hat schon früh erkannt, dass die Beteiligung der Bürgerschaft wesentlich zur Stärkung der (repräsentativen) Demokratie und einer solidarischen Stadtgesellschaft beiträgt. In vielfältigen Beteiligungsformaten können Mannheimerinnen und Mannheimer ihr Expertenwissen und ihre Anregungen einbringen. Nicht umsonst ist das Thema Beteiligung als strategisches Ziel auf der Topebene verankert: „Die Mannheimerinnen und Mannheimer nutzen überdurchschnittlich engagierte die Möglichkeiten, sich in demokratischen und transparenten Prozessen an der Entwicklung ihrer Stadt zu beteiligen.“

Im „Regelwerk Bürgerbeteiligung“ sind Qualitätsstandards festgeschrieben, die eine qualitativ gute Bürgerbeteiligung sicherstellen. Neue Beteiligungsangebote, die möglichst viele Mannheimerinnen und Mannheimer erreichen sollen, werden stetig getestet und entwickelt.

Beim Beteiligungshaushalt beispielsweise können während eines Zeitraums von ca. sechs Wochen Ideen und Vorschläge online gestellt oder schriftlich bei der Verwaltung eingereicht werden.

Erfolgreich unterstützte Ideen werden dann in die Etatberatungen eingebracht und vom Gemeinderat entschieden. Auf dem Beteiligungsportal sind die Ergebnisse vergangener Beteiligungsangebote dokumentiert, aktuelle dargestellt und es wird auf zukünftige Beteiligungsmöglichkeiten aufmerksam gemacht.

Das im Aufbau befindliche Citylab soll mittels digitaler, visualisierter Daten, 3-D-Modellen und einer Workshop-Infrastruktur innovative und leicht zugängliche Bürgerbeteiligung ermöglichen.

Bürgerbeteiligungsprozesse sollten möglichst so gestaltet sein, dass ein repräsentativer Querschnitt der Stadtgesellschaft erreicht wird. Da informelle Verfahren freiwillig sind, wird dies sicher nie in Gänze gelingen. Die Stadt Mannheim hat auch bereits erfolgreich Beteiligungsverfahren mit per Losverfahren eingeladenen Bürgerinnen und Bürgern durchgeführt. Bei Migrants4Cities wurde ein weiterer Weg erprobt, der ganz explizit eine Zielgruppe angesprochen hat, die durch die gängigen Beteiligungsverfahren bisher nur sehr schwer oder gar nicht zu erreichen war. ■

**Weitere Informationen  
hierzu unter:**

**[www.mannheim-  
gemeinsam-gestalten.de](http://www.mannheim-gemeinsam-gestalten.de)**

# DER LEITBILDPROZESS 2030 ALS TEIL EINER GESAMTSTRATEGIE

Das Projekt „Migrants4Cities“, die bearbeiteten Themenfelder und die entwickelten Lösungen fügen sich in eine gesamtstädtische Strategie zur Bewältigung der Herausforderungen ein, vor denen die Städte in der Zukunft stehen werden.

Grundlage ist ein strategisches Steuerungssystem, das abgeleitet von einer nachhaltigen Gesamtstrategie zweijährige Dienststellenziele ableitet. Diese werden im Haushaltsplan abgebildet und sind die Grundlage städtischen Handelns. Alljährlich wird der Fortschritt anhand von Indikatoren überprüft und gegebenenfalls entgegen gesteuert. Diese Gesamtstrategie muss regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden.

Die aktuellen Herausforderungen durch den rasant zunehmenden Klimawandel, der Digitalisierung, Migration, Beschleunigung von Innovationen, Abbau von Armut oder die Bekämpfung der politischen Radikalisierung sind international und nur gemeinsam zu lösen. Mannheim stellt sich dieser Verantwortung und will seinen lokalen Beitrag zur Erreichung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele leisten, zu deren Umsetzung sich alle Staaten der Welt bis 2030 verpflichtet haben. In einem breit angelegten Beteiligungsprozess haben Mannheimerinnen und Mannheimer die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele für ihre Stadt erarbeitet. In zahlreichen Workshops, Umfragen oder digitalen Beteiligungsformaten wurden über 1.500 Antworten entwickelt und in das neue Leitbild Mannheim 2030 eingefügt. Ergebnis sind die neuen sieben strategischen Ziele. Voraussetzung zu deren Umsetzung ist die finanzielle Nachhaltigkeit, das heißt, grundsätzlich nicht mehr zu verausgaben, als vereinnahmt wird.

## Die strategischen Ziele:

- Mannheim gewährleistet Bildungsgerechtigkeit und verhindert Armut. Die soziale und kulturelle Teilhabe aller Mannheimerinnen und Mannheimer ist sichergestellt.
- Mannheim bietet eine vorbildliche urbane Lebensqualität mit hoher Sicherheit als Grundlage für ein gesundes, glückliches Leben für Menschen jeden Alters und gewinnt damit mehr Menschen für sich.
- Mannheim ist durch eine solidarische Stadtgesellschaft geprägt und Vorbild für das Zusammenleben in Metropolen. Die Gleichstellung der Geschlechter und die Anerkennung vielfältiger menschlicher Identitäten sind hergestellt.
- Mannheim zeichnet sich durch eine starke Stadtgesellschaft und gutes Verwaltungshandeln aus. Die Mannheimerinnen und Mannheimer nutzen überdurchschnittlich engagiert die Möglichkeiten, sich in demokratischen und transparenten Prozessen an der Entwicklung ihrer Stadt zu beteiligen.
- Mannheim schafft als digitale und innovative Metropole die Voraussetzungen für Unternehmen jeder Größe, vielfältige und zukunftsfähige Wertschöpfung zu realisieren, sowie Talente und Fachkräfte zu gewinnen.
- Mannheim ist eine klimagerechte – perspektivisch klimaneutrale – und resiliente Stadt, die Vorbild für umweltbewusstes Leben und Handeln ist.
- Mannheim ist Vorbild für die internationale Zusammenarbeit von Städten. Kommunale Entwicklungspolitik und verantwortungsvoller Konsum tragen zu globaler Gerechtigkeit und einer nachhaltigen internationalen Politik bei. ■

LEITBILDPROZESS  
**MANNHEIM**<sup>2</sup>  
2030

**1** KEINE  
ARMUT



**2** KEIN  
HUNGER



**3** GESUNDHEIT UND  
WOHLERGEHEN



**4** HOCHWERTIGE  
BILDUNG



**5** GESCHLECHTER-  
GLEICHSTELLUNG



**6** SAUBERES WASSER  
UND SANITÄRVER-  
SORGUNG



**7** BEZAHLBARE UND  
SAUBERE ENERGIE



**8** MENSCHENWÜRDIGE  
ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUM



**9** INDUSTRIE, INNOVATION  
UND INFRASTRUKTUR



**10** WENIGER  
UNGLEICHHEITEN



**11** NACHHALTIGE STÄDTE  
UND GEMEINDEN



**12** VERANTWORTUNGS-  
VOLLE KONSUM- UND  
PRODUKTIONSMUSTER



**13** MASSNAHMEN ZUM  
KLIMASCHUTZ



**14** LEBEN UNTER  
WASSER



**15** LEBEN AN  
LAND



**16** FRIEDEN,  
GERECHTIGKEIT UND  
STARKE INSTITUTIONEN



**17** PARTNERSCHAFTEN  
ZUR ERREICHUNG  
DER ZIELE



**MANNHEIM**<sup>2</sup>  
2030

# URBAN DESIGN THINKING ALS METHODE FÜR STÄDTISCHE KO-PRODUKTION

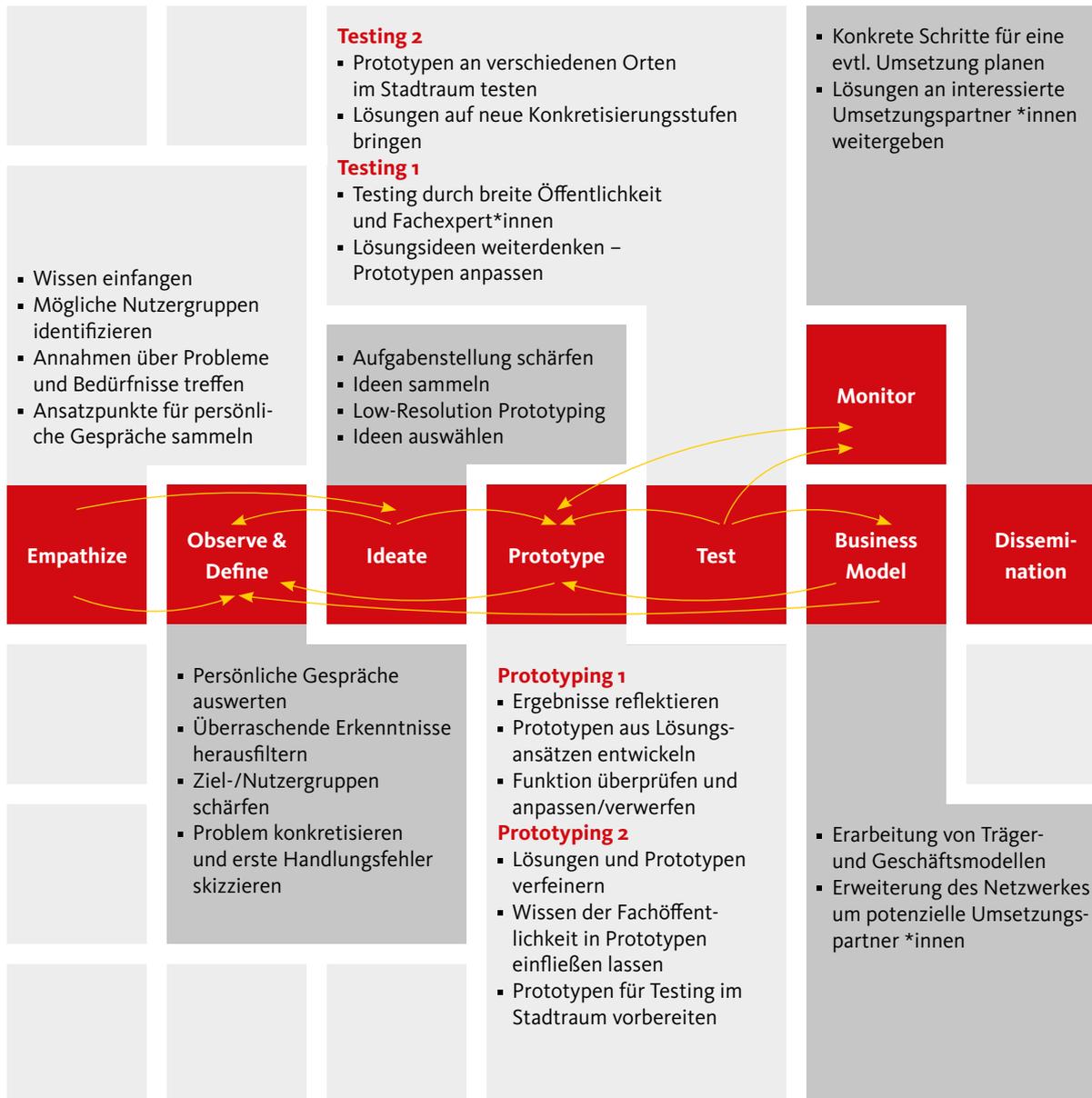
Susanne Thomaier, Marcus Jeutner, TU Berlin

Das Forschungsprojekt „Willkommene Perspektiven – Migrants4Cities“ zielte darauf ab, Migrant\*innen in einem kollaborativen Prozess aktiv in die Gestaltung der Stadt Mannheim einzubinden. Hierfür wurden 2017 und 2018 verschiedene Workshops – sogenannte UrbanLabs – durchgeführt. In diesen Workshops wurde mit der Methode Urban Design Thinking gearbeitet. Ausgangspunkt der Methode ist der aus der Produktentwicklung stammende Ansatz des Design Thinking, der von der TU Berlin auf die den städtischen Kontext übertragen und weiterentwickelt wurde. Im Rahmen des Forschungsprojektes nahmen Migrant\*innen und verschiedene lokale Akteure aus Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Verwaltung am Prozess teil und wurden eingeladen, ihre Stadt zu gestalten.

Anhand der Frage, wie die Stadt Mannheim nachhaltiger werden kann, beschäftigten sich die Teilnehmer\*innen in fünf Arbeitsgruppen mit den

Themenfeldern **Arbeiten, Wohnen, Mobilität, Zusammenleben** und **Mitmachen**. Ausgehend von den Bedarfen der Menschen in der Stadt erarbeiteten sie eigene Lösungsansätze und Maßnahmen bis hin zur Umsetzungsreife. Die Ergebnisse sollen einen Beitrag dazu leisten, Mannheim hin zu einer klimafreundlichen, sozial ausgewogenen, wirtschaftlich prosperierenden und kulturell vielfältigen Stadt weiterzuentwickeln.

Während des gesamten Arbeitsprozesses fand ein regelmäßiger Austausch mit städtischen Akteuren statt, um die Umsetzbarkeit von erarbeiteten Lösungen von Anfang an zu erhöhen. Den Teilnehmer\*innen bot sich dadurch die Möglichkeit, sich und ihre Arbeit zu präsentieren sowie sich mit weiteren Akteuren in Mannheim zu vernetzen. Die UrbanLabs wurden von einem Team der TU Berlin konzipiert und durchgeführt. Der Prozess wurde in enger Abstimmung mit der Stadt Mannheim geplant, auch um die Ergebnisse immer in den Kontext aktueller Entwicklungen in der Stadt zu setzen. ■ >



Quelle: Urban Design Thinking Prozess, TU Berlin 2015, nach Stanford University

# DER PROZESS – 9 URBANLABS

## **UrbanLab #1: Understand and empathize**

### **Um was geht es und was sind relevante Nutzergruppen?**

Die Teilnehmer\*innen entwickeln ein gemeinsames Verständnis des Arbeitsthemas und bringen sich auf den gleichen Wissensstand. Sie ermitteln potenzielle Zielgruppen und Hypothesen zu deren Bedarfe.

## **UrbanLab #2: Observe and define**

### **Was sind die Bedarfe der Nutzer und was sind Handlungsansätze?**

Die Teilnehmer\*innen treten in Austausch mit den Zielgruppen und setzen sich mit bestimmten Räumen in der Stadt auseinander, um Bedarfe herauszufinden. Daraus leiten sie erste Handlungsfelder ab.

## **UrbanLab #3: Ideate**

### **Welche Lösungen sind vorstellbar?**

Erste Lösungsansätze werden entwickelt und immer an den identifizierten Bedarfen und Zielgruppen gespiegelt. Bisherige Ergebnisse und erste low-level Prototypen werden in diesem Lab der Fachöffentlichkeit vorgestellt.

## **UrbanLab #4: Prototype**

### **Wie könnte eine Lösung in der Praxis funktionieren?**

Das Prototyping dient dazu, ausgewählte Lösungsvorschläge und ihre Umsetzungsmöglichkeiten weiter zu konkretisieren. Für den Test in der Praxis werden erste rudimentäre Prototypen der entwickelten Lösungen geschaffen.

## **UrbanLab #5: Test**

### **Wie gut wird die Lösung angenommen?**

Beim Testen der Prototypen in der praktischen Anwendung mit möglichen Nutzer\*innen werden mögliche Fallstricke der Lösungen identifiziert. Sie werden weitergedacht oder verworfen, neue Ansätze werden entwickelt.

## **UrbanLab #6: Prototype again**

### **Ist die Lösung die richtige oder wie muss sie angepasst werden?**

Erkenntnisse aus der Testphase werden aufgegriffen, Prototypen überarbeitet und geschärft. Es entstehen umsetzungsfähige und erfolgversprechende Produkte, Verfahren, Instrumente, Konzepte oder Strategien.

## **UrbanLab #7: Test again**

### **Wie wird die neue Lösung angenommen?**

In einer zweiten Testphase werden die weiterentwickelten Prototypen erneut dem Praxistest unterzogen. Passanten testen sie in unterschiedlichen Situationen im Stadtraum und geben Feedback.

## **UrbanLab #8: Business modelling**

### **Mit welchen Betreiber- bzw. Geschäftsmodellen kann die Lösung implementiert werden?**

Die Teilnehmer\*innen unterlegen die entwickelten Lösungen mit Betreiber- bzw. Geschäftsmodellen und bereiten so die Umsetzung vor.

## **UrbanLab #9: Dissemination**

Gemeinsam mit möglichen Umsetzungspartner\*innen und Expert\*innen wird der letzte Feinschliff an den Geschäftsmodellen vorgenommen und konkrete Umsetzungsschritte definiert.



# DAS INNOVATIVE POTENZIAL VON MIGRANT\*INNEN

Dr. Susanne Schön, Inter 3

Kommen hochqualifizierte Migrant\*innen aufgrund ihrer internationalen Biografien und interkulturellen Erfahrungen auf andere, auf neue Ideen für eine nachhaltige Stadtentwicklung?

Gibt es jenseits deutscher technikzentrierter Effizienzlösungen nicht alternative Herangehensweisen in anderen kulturellen Kontexten und natürlichen Umgebungen, deren Potenziale für eine nachhaltige Stadtentwicklung möglicherweise bislang übersehen wurden. Können beispielsweise die Badgir (Windfänger) genannten Windtürme in der iranischen Wüstenstadt Yazd Anregungen für Ventilation und Kühlung geben, die weniger Energie verbrauchen als übliche Kühl- und Klimaanlage? Kann man von den Dabbawalas, die in der indischen Stadt Mumbai nach einem ausgefuchsten System Mittagessen ausliefern, lernen, wie eine smarte städtische Lastenfahrradlogistik aussehen kann?

Mannheim interessierte sich von Anfang an für solche neuen Lösungen und rund 44 Prozent der Mannheimerinnen und Mannheimer haben internationale Biografien, das Stadtbild ist vielfältig und bunt. Das Projekt Migrants4Cities bot die Möglichkeit die Potenziale von hochqualifizierten Migrant\*innen für eine nachhaltige Stadtentwicklung zu erkunden.

Warum die Einschränkung auf hochqualifizierte Migrant\*innen? Zum einen, weil die Untersuchungsgruppe aus wissenschaftspraktischen Gründen quantitativ überschaubar sein musste. Zum anderen, weil aufgrund der beruflichen Erfahrungen ein hohes Innovationspoten-

zial vermutet wurde. Und drittens, um die Gruppe der hochqualifizierten Migrant\*innen in der städtischen Wahrnehmung sichtbar zu machen und den üblichen Erzählungen über Migrant\*innen eine neue Facette hinzuzufügen.

Im Verlauf des Projektes haben sich viele dieser Erwartungen erfüllt. Zum einen bringen Migrant\*innen durchaus besondere Perspektiven in die Stadtentwicklung ein, wie internationale Beispiele zu Interaktionen im Alltag, Mobilität, Arbeitskultur ... oder internationale Erfahrungen wie beispielsweise zu Anlässen und Erfolgen eines bürgerschaftlichen Engagements in weniger individualisierten Gesellschaften. Zum anderen formulierten sie durchaus auch migrantische Bedarfe (Immobilienmarkt, Peer-to-Peer-Beratung, Aneignung und Aufteilung des öffentlichen Raums) oder spezifisches kulturelles Wissen darüber, was typisch deutsch ist und welche anderen Gestaltungsmöglichkeiten denkbar sind.

Vor allem aber bringen sie einen ‚Way of Thinking‘ in die nachhaltige Stadtentwicklung ein, besondere Kompetenzen, wie verschiedene Perspektiven erkennen und zusammenbringen zu können, Schnittstellen- und Diversity-Management zu betreiben, Unterschiede vergleichen und wertschätzen zu können und über eine besondere Leistungsbereitschaft, Toleranz sowie Regelkenntnis zu verfügen.

Migrants4Cities hat gezeigt, dass es sich lohnt, Migrant\*innen aktiv einzubinden und somit gezielt (inter)kulturelles Wissen, migrantische Bedarfe und Diversity-Kompetenzen einzubeziehen. ■



# DAS URBAN DESIGN THINKING TEAM

Protagonist von Migrants4Cities war das Urban Design Thinking Team – ein kulturell diverses, interdisziplinär gemischtes, professionelles Team, das gemeinsam in einem kreativen Prozess Lösungsmodelle für eine nachhaltige Stadt erarbeitet hat. Das Team setzte sich zusammen aus Ehrenamtlichen und Themenpat\*innen.

## **Die Ehrenamtlichen:**

Das waren 26 Mannheimer\*innen, die in anderen Ländern geboren, aufgewachsen, gelebt, gelernt und gearbeitet haben. Die Teilnehmer\*innen waren zwischen Anfang 20 und Ende 50, zwei Drittel waren Frauen und ein Drittel Männer.

## **Themenpat\*innen:**

Das waren 10 Mannheimer Akteure aus Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, die den Prozess thematisch begleitet haben.

## **International:**

Die Teilnehmenden hatten Bezug zu Albanien, Spanien, dem Iran, der Ukraine, Mexico, Italien, den USA, dem Kosovo, Australien, Serbien, der Türkei, Nigeria, Österreich, Kasachstan, Bulgarien, Kroatien, Brasilien, Indien, Portugal, Tunesien, Frankreich und Südkorea.

## **Professionelle Diversität:**

Eine Vielzahl von Berufsgruppen war vertreten von der Ingenieurin, aus dem E-Commerce, dem Gesundheitsmanagement, ein Bankkaufmann, ein Bildungsberater, ein Soziologe, ein Musiker, eine Gründerin, ein Architekt, eine Managerin, ein Integrationsberater, eine Qualitätsmanagerin aus dem Bereich Energietechnik, eine Geschäftsführerin, ein Unternehmer, drei Politikwissenschaftler\*innen, eine Psychologin, eine Unternehmensberaterin, eine Grafikerin und eine Sprachtrainerin. ■

# ARBEITSGRUPPE WOHNEN

## EHRENAMTLICHE TEILNEHMER\*INNEN:

Massimo Pacini  
Eun Sun Hong  
Muamer Culah  
Cherif Bouaoud  
Diana Postigo  
Dr. Elisa Berdica  
Vera Konecny

## THEMENPAT\*INNEN:

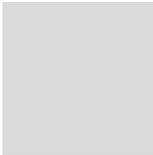
Anke Schmahl  
Peter Bender

## BEOBACHTER\*INNEN:

Julia Bartel  
Lea Kampfmann

## COACH:

Florian Hutter



# ARBEITSGRUPPE MOBILITÄT

## EHRENAMTLICHE TEILNEHMER\*INNEN:

Jeremy Kuhnle  
Gledis  
Jaqueline Yildirim

## THEMENPATEN\*INNEN:

Miriam Caroli  
Thomas Czech

## BEOBACHTER\*INNEN:

Aline Bierlein  
Leonard Jüngling

## COACH:

Susanne Thomaier





## ARBEITSGRUPPE ARBEITEN

### EHRENAMTLICHE TEILNEHMER\*INNEN:

Fjolla Myftari  
Uliana Polomana

### THEMENPATEN\*INNEN:

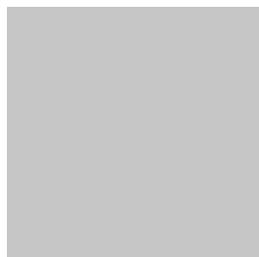
Burak Bas  
Harald Pfeiffer

### BEOBACHTER\*INNEN:

Helke Wendt-Schwarzburg

### COACH:

Nadja Berseck



# ARBEITSGRUPPE ZUSAMMEN- LEBEN

## EHRENAMTLICHE TEILNEHMER\*INNEN:

Behnam Kasmapour Seighalany  
Hanan Bettaieb  
Maria Fosil Casanova  
Zhasmin  
Maria Fix

## THEMENPATEN\*INNEN:

Gina Schöler  
Claus Preißler  
Marc Nogeira

## BEOBACHTER\*INNEN:

Leonard Jüngling  
Loreena Gropp  
Lukas Kempermann

## COACH:

Marcus Jeutner





## ARBEITSGRUPPE MITMACHEN

### EHRENAMTLICHE TEILNEHMER\*INNEN:

Dr. Daniel Salecich  
Dr. Rajya Karumanchi-Dörsam  
Maria Mühlbauer  
Radost Natcheva  
Skander Absi  
Cristina Camacho Martin

### THEMENPATEN\*\*INNEN:

Robert Erasmy  
Walter Werner

### BEOBACHTER\*INNEN:

Susane Schön  
Julia Bartel  
Friederike Bickmann

### COACH:

Cornelia Schott

LÖSUNG  
ZUM THEMA  
WOHNEN

**MANNHEIM**<sup>2</sup>





# „WIE GESTALTEN WIR NACHHALTIGES UND BEZAHLBARES WOHNEN IN MANNHEIM?“

## **„Aktionsbox – Nachbarschaftsplätze gestalten“**

Schön, sauber, sicher! Die Nachbarschaft ist sich einig, der Platz, die Grünfläche vor den Häusern soll schöner werden. Selber was tun ist das Motto. Aber wie? Die ausleihbare Aktionsbox hilft: Mit Werkzeugen zur Bestandsaufnahme, Material für den Modellbau, Checklisten und „Spielanleitungen“.

### **Der Bedarf:**

Die Arbeitsgruppe WOHNEN hat schnell herausgefunden, dass sich die Wohnwünsche hinsichtlich der eigenen Wohnung zu sehr unterscheiden, als dass sich dort im Rahmen einer Bedarfsermittlung eine gemeinsame Richtung ergeben würde.

Gleichzeitig wurde deutlich, dass viele Bewohner\*innen ähnliche Bedarfe in Bezug auf das unmittelbare Wohnumfeld haben. Sicherheit und Sauberkeit sind dabei Aspekte, die die Gruppe als besonders wichtig identifiziert haben. Trotz vielerlei Bemühungen, einzelne Plätze attraktiver zu gestalten, bleiben über die gesamte Stadt viele wohnungsnahen Plätze, die im Laufe der Zeit ungepflegt wirken, unattraktiv geworden sind oder sogar als unsicher eingeschätzt werden. >



### > Die Lösung:

Die „Aktionsbox – Nachbarschaftsplätze gestalten“, die sich an alle Bewohner\*innen richtet, denen die Verbesserung ihres Wohnumfelds ein Anliegen ist. Die Aktionsbox schafft Anlässe und Werkzeuge, über das Wohnumfeld nachzudenken, Probleme im Raum aufzuzeigen und weitergehendes Engagement zu ermöglichen. Die Bereitschaft, sich dafür im eigenen Quartier einzusetzen, ist durchaus vorhanden, die Bewohner\*innen wissen aber oft nicht genau, wie und wo sie sich mit diesem Anliegen einbringen und wie sie selber aktiv werden können. Das Aktionsbox bietet hierfür einen niedrigschwiligen Einstieg.

### Wie geht es weiter?

Die Aktionsbox ist eine Kiste, die von verschiedenen Akteuren und Institutionen ausgeliehen werden kann. Gefüllt mit spielerischen Werkzeugen zur Bestandsaufnahme, Spielanleitung und Prozessbeschreibung. Mit was genau die Aktionsbox gefüllt werden kann entwickeln Studierende der Hochschule Mannheim „Fakultät für Sozialwesen“ im Rahmen einer einjährigen Lern- und Forschungswerkstatt gemeinsam mit kompass weiter. ■



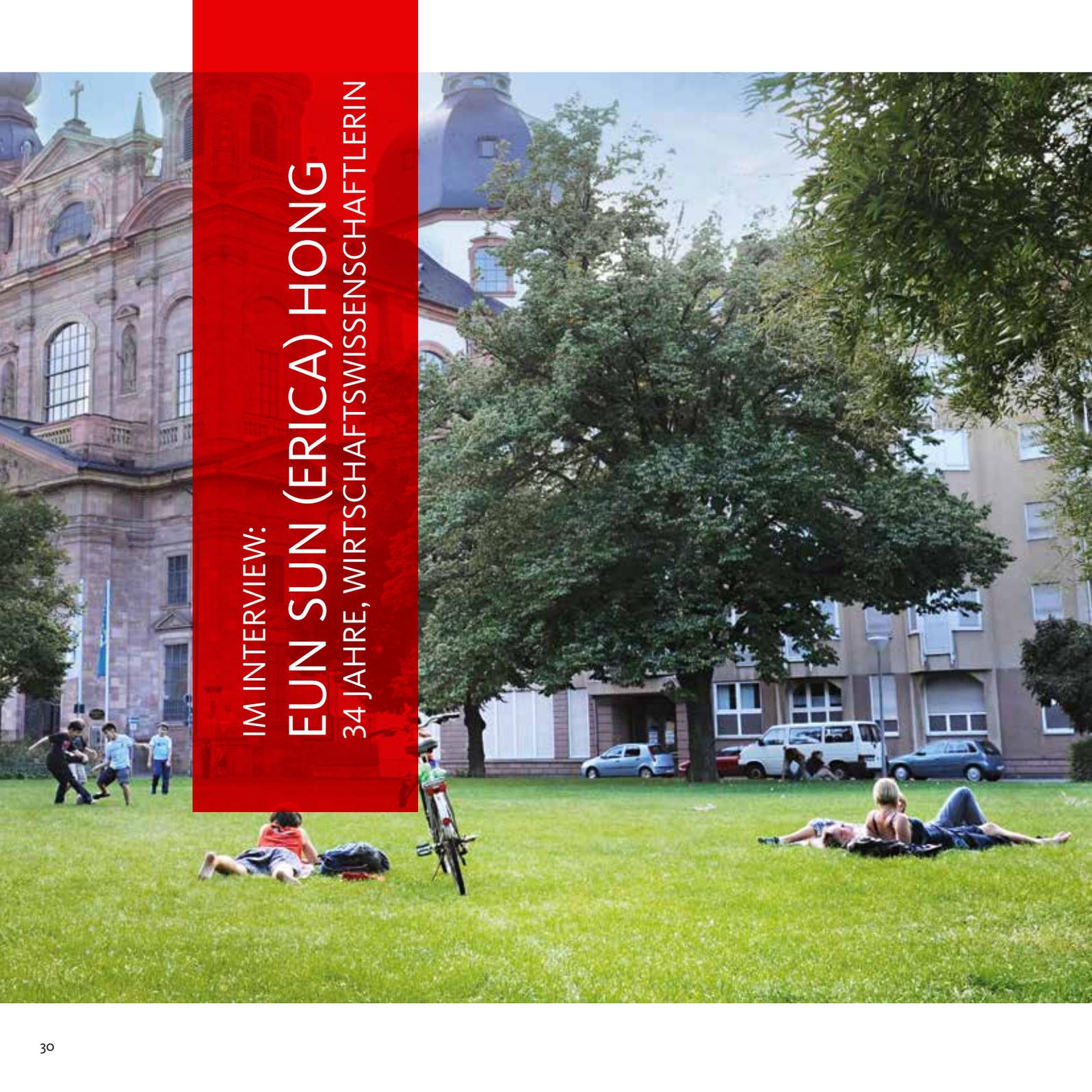
WTF!? Was ist das Problem? Was müsste man tun?  
 Was kann ich Für diesen Platz tun?  
 Beschriftete Fahnen zeigen noralgische Punkte.

„Die Methode des Urban Design Thinking war etwas ungewohnt, aber hat sehr viel Spaß gemacht. Die Ergebnisse der verschiedenen Arbeitsgruppen haben bestätigt, wie wichtig Offenheit, Kreativität und gegenseitige Wertschätzung im Miteinander aller Beteiligten – egal welcher Aufgabenstellung – ist. Ich würde mich freuen, wenn einige der Ergebnisse in der Stadt Mannheim umgesetzt werden.“

**Anke Schmahl,**  
 Themenpatin Arbeitsgruppe Wohnen



Was braucht ein Platz um attraktiv für die Anwohner\*innen zu sein?  
 Wie zeige ich Änderungsbedarf auf?  
 Ein erster Prototyp entsteht.



IM INTERVIEW:

**EUN SUN (ERICA) HONG**

34 JAHRE, WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLERIN

Der Schillerplatz in B 3 ist eine der belebtesten Grünflächen in der Innenstadt.

### **Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Mannheim bietet alles an Infrastruktur die man braucht. Angefangen von vielen Einkaufsmöglichkeiten, über Restaurants bis hinzu Kliniken und Ämtern. Dies alles auf kurzen Wegen. So finde ich es sehr komfortabel, zu leben. Außerdem gibt es viele Freizeit- und Entspannungsmöglichkeiten an Rhein und Neckar, im Luisenpark oder am Wasserturm.

### **Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Ich mag besonders den Wasserturm mit der Friedrichsplatzanlage, die Planken und das neue Einkaufszentrum Q6/Q7. Ich finde diese Orte sehr lebendig.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Mannheim ist eine gute Stadt zu leben, auch wenn die Stadt selbst nicht so schön ist. Ich finde, dass die Straßen oft vermüllt sind und ich fühle mich in manchem Orten ein bisschen unsicher. In Mannheim leben viele Zuwanderer, aber nicht alle sind gut in die Stadtgesellschaft integriert. Deswegen habe ich gedacht, dass ich mit meinem Erfahrungen aus anderen Städten bzw. meiner Heimat zu diesem Projekt beitragen könnte, indem ich mit anderen Leuten zusammen darüber diskutiere und Meinungen miteinander teile.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Wohnen erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Es war spannend, die Meinungen von Bürgerinnen und Bürgern einzuholen und für diese Bedarfe nach besseren Lösungen zu suchen. Nicht so spannend ist, dass wir etwas planen und eine Lösung erarbeitet haben ohne zu wissen, ob die Idee wirklich durchführbar ist oder nicht. Auch den Befragten konnten wir darauf keine verbindliche Antwort geben.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim. Was ist Dir besonders wichtig?**

Ich glaube, dass sich die Zuwanderung in Mannheim noch weiter erhöhen wird. Gleichzeitig gibt es mehr Menschen, die Migrant\*innen, die sich in die deutsche Gesellschaft integrieren wollen, wegen der kulturellen Unterschiede und Gepflogenheiten nicht mehr willkommen heißen. Für eine nachhaltige, inklusive Stadtentwicklung brauchen wir eine Kampagne, die dem entgegenwirkt.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen. Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Wir haben uns mit Anwohner\*innen des Swanseaplatzes getroffen und unsere Idee getestet. Hier würde ich gerne mit einer Kampagne weiter machen und die Einwohner\*innen motivieren, den Platz mehr wertzuschätzen und sich ein Stück weit selber um den Platz zu kümmern. Gleichzeitig könnte man versuchen mit mehr Plakaten/Hinweisen oder Kontrollen diesen Platz sauberer und sicherer machen.

### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Es war eine sehr gute Erfahrung für mich, mit anderen Leute zusammenzuarbeiten und auch die Stadt besser kennenzulernen. ■

LÖSUNG  
ZUM THEMA  
MOBILITÄT

**MANNHEIM**<sup>2</sup>



# „WIE KANN GLEICHBERECHTIGUNG IM VERKEHR FUNKTIONIEREN?“

## Menschen<sup>2</sup> – Straßenräume neu nutzen

New York, Barcelona, Stockholm: Andere Städte zeigen, dass es geht. Mehr Gleichberechtigung im Verkehr, sprich weniger Autos, mehr Fahrradverkehr und Platz für Fußgänger\*innen. Man muss es erleben, um zu merken, wie gut es ist. Wie könnte die Kunststraße ohne parkende Autos aussehen? Wir zeigen es Ihnen!



## Der Bedarf:

Die Straßen in den Mannheimer Quadraten sind größtenteils eng und werden dominiert von fahrenden und parkenden Pkw. Dadurch steht für Fußgänger\*innen und Radfahrer\*innen sehr wenig Raum zur Verfügung, was insbesondere beim Radfahren zu Sicherheitsmängeln führt und das Fahrradfahren unattraktiv macht. Zugleich wurde aber deutlich, dass das Rad von vielen Mannheimer\*innen eigentlich als ein sehr gutes und geschätztes Fortbewegungsmittel für Wege in der Stadt angesehen wird. Die Quadrate sind stark von Wohnen geprägt, darum geht die Pkw-Dominanz auch mit einem Verlust an Aufenthaltsqualität für die Bewohner\*innen einher – bei gleichzeitigem Mangel an Grünräumen in den Quadraten.

## Die Lösung:

Die Gruppe MOBILITÄT arbeitete an der Vision der Quadrate für Menschen. Dabei geht es um eine schrittweise Neuordnung des Straßenraums zugunsten des Rad- und Fußverkehrs und zur Schaffung einer höheren Aufenthaltsqualität. Ein Aktionsprogramm „Menschen<sup>2</sup>!“ hat zum Ziel, dem Rad- und Fußverkehr mehr Raum zu geben und neue attraktive Aufenthaltsorte zu schaffen.

## Wie geht es weiter?

Ein solches Programm knüpft an bereits laufende städtische Initiativen an, wie die Umwidmung von Parkplätzen in der Kunststraße und Freßgasse zu Außenbereichen der dortigen Gastronomie oder die Veranstaltung MonnemBike. Schrittweises Vorgehen durch temporäre Aktionen und Umgestaltungsinitiativen wie die Fahrradparade und der ParkingDay haben sich etabliert. Hier will Menschen<sup>2</sup>! anknüpfen, ausbauen und weiter sensibilisieren, um Straßenräume zu echten Lebensräumen zu machen. ■

IM INTERVIEW:

**JEREMY KUHNLE**

31, SOZIOLOGE



Das Fahrradwegenetz wird in Mannheim kontinuierlich ausgebaut und das Radeln immer beliebter.

### **Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Ich bin in Mannheim geboren und mit sechs Jahren mit meiner Familie in die USA ausgewandert. Mannheim ist immer meine Heimat geblieben und so bin ich zum Studium in meine Geburtsstadt zurückgekehrt. Inzwischen ist ein Großteil meiner Familie wieder zurückgekommen. Ich habe noch zwei Schwestern, die in den USA wohnen und wahrscheinlich auch dortbleiben. Ich mag an Mannheim besonders die interkulturelle Diversität. Und ich finde es spannend, dass Mannheim immer schon eine Erfinderstadt war.

### **Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Ich habe zwei Lieblingsorte in Mannheim, das ist zum einen der Schillerplatz. Für mich eine Oase der Entspannung mitten in der Stadt und zum anderen den Friedrichsplatz mit dem Wasserturm.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Ich habe den Aufruf zur Teilnahme über den Universteiler bekommen und habe mich sofort von den Themen Migration und nachhaltige Stadtentwicklung angesprochen gefühlt. Obwohl ich eigentlich wenig Zeit habe, hat es mich sehr motiviert mitzumachen und der Stadt etwas zurück zu geben.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Mobilität erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Ich habe selber schon Projekte koordiniert und fand den Prozess top gemanagt. Am Anfang war die Suche nach Ideen noch etwas mühsam, aber je konkreter das Arbeiten an einer Lösung wurde, umso spannender fand ich den Prozess. Das Urban Design Thinking ist ein super Format zur Lösungsfindung.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim? Was ist Dir besonders wichtig?**

Ich finde die Stadt ist in Richtung Zukunftsfähigkeit schon auf einem guten Weg, aber sie kann noch ansprechender werden. Man muss progressiv mit der Zeit gehen, aber auch realistisch bleiben was mit den vorhandenen Ressourcen möglich ist. Dabei finde ich es wichtig die Jugend noch stärker in Prozesse einzubinden und mitzunehmen, denn für sie wird entscheidend sein wie die Stadt in Zukunft aussehen wird.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen.**

#### **Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Wichtig wäre mir weiter informiert zu werden was sich aus unserer Idee entwickelt, denn wir haben sehr viel Herzblut reingesteckt. Und ich kann mir vorstellen bei Aktionen, wie wir sie angedacht haben mitzumachen.

#### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Das könnte ich gar nicht sagen, denn unsere Idee war von Anfang an eine Gemeinschaftsproduktion. Dank der Steuerung und Lenkung der Arbeitsgruppe durch die TU Berlin sind wir Schritt für Schritt der Lösung immer nähergekommen. Für mich persönlich war es mal ein Herausgehen aus der „Komfortzone“. Ich bin Sozialwissenschaftler und hatte mich vorher mit dem Thema Mobilität noch nicht beschäftigt. Es war spannend mal ohne Hintergrundwissen an einem Thema zu arbeiten. Und ich war sehr positiv überrascht von dem großen Engagement aller Teilnehmenden. Es braucht mehr solcher direkten Ansprachen wie bei M4C und Möglichkeiten der Zusammenarbeit. ■



IM INTERVIEW:  
**GLEDIS**  
34, POLITIKWISSENSCHAFTLERIN

**Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Mannheim ist sehr international und ich mag die Menschen, die hier leben. Außerdem gibt es viel Kultur und gutes Essen. Die Stadt ist vielfältig und bietet eine hohe Lebensqualität und ist eine Stadt, die man sich noch leisten kann. Das Leben hier ist noch bezahlbar. Ich mag auch die Nähe zur Pfalz mit ihrer Weinkultur.

**Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Mein Lieblingsort ist der Neumarkt. Ich wohne dort und mag die Atmosphäre des Platzes. Er ist ein Treffpunkt für die Nachbarschaft und mich verbindet ein Zu-Hause-Gefühl mit dem Platz.

Zwischen Stadthaus und Paradeplatz zeigt sich die Kunststraße schon heute ohne parkende Autos.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Ich wohnte seit einem Jahr in Mannheim, als ich die Möglichkeit bekam bei Migrants4Cities mitzumachen. Ich bin von Münster nach Mannheim gezogen und natürlich sind mir besonders die Defizite im Fahrradverkehr aufgefallen. Mit meinen Erfahrungen aus Münster hier in Mannheim etwas verbessern zu können, hat mich motiviert mich zu engagieren.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Mobilität erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Spannend fand ich die Methode des Urban Design Thinkings kennen zu lernen. Die Coaches haben das sehr gut gemacht, die Atmosphäre war immer angenehme. Gerade der Ablauf beim UDT mit – Denken-Arbeiten-Prototypen-erstellen war inspirierend und ich habe methodisch und inhaltlich viel gelernt. Ich sehe die Stadt inzwischen mit anderen Augen und bin viel sensibler für Veränderungen in der Stadtentwicklung geworden.

Nicht so spannend, aber auch ein Lernprozess, waren die doch sehr unterschiedlichen Positionen in der Arbeitsgruppe von überzeugten Fahrradfahrer\*innen und überzeugten Autofahrer\*innen. Das hat uns viele Kompromisse abverlangt und keine Seite hat das bekommen, was sie ursprünglich wollte.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim? Was ist Dir besonders wichtig?**

Zukunftsfeste und umweltfreundliche Lösungen finden, die alle Verkehrsteilnehmende berücksichtigt. Mehr alternative Fortbewegungsmöglichkeiten und weniger Dominanz des Autoverkehrs. Zusammen mit mehr Grün in der Stadt würde das die Lebensqualität erhöhen. Zur Nachhaltigkeit gehören auch Prozesse in denen Bewohner\*innen partizipativ mitwirken können.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen.**

#### **Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Ich finde Bürger\*innen sollten sich direkt an die politischen Vertreter\*innen wenden und für das Thema sensibilisieren und deutlich machen, was man sich wünscht. Das gilt natürlich auch für mich als Bürgerin dieser Stadt. Ich kann mir außerdem vorstellen bei Veranstaltungen zu dem Thema Mobilität dabei zu sein und freue mich über weitere Informationen von Migrants4Cities und der Entwicklung der Lösungen zu bekommen.

#### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Ich denke, dass in der Gruppe meine Erfahrungen aus Münster eingeflossen sind und dazu beigetragen haben und damit von Anfang an die Richtung fahrradfreundliche Stadtentwicklung mit vorgegeben war. Ich habe in den Workshops, in der Gruppenarbeit, viel gelernt. Sowohl inhaltlich, als auch methodisch. Durch die Beispiele zum Thema Verkehr in anderen Ländern habe ich eine veränderte Wahrnehmung bekommen. Kürzlich war ich in Barcelona und habe mir auch die „Super-Blocks“ angesehen. Leider finde ich, dass wir in der Gruppe nicht so weit gekommen sind, wie ich gehofft habe. Eine konkrete Umsetzung fehlt noch, aber erste Schritte in die richtige Richtung sind gemacht. ■

LÖSUNG  
ZUM THEMA  
ARBEITEN

**MANNHEIM**<sup>2</sup>





# „WIE GESTALTEN WIR ZUKUNFTSFÄHIGE ARBEITS- WELTEN IN MANNHEIM?“

## **Die Arbeitsbox – flexibles Arbeiten im Grünen**

Raus aus dem Büro, rein in die Natur! Die moderne Arbeitswelt macht es möglich und die Arbeitsbox bietet die notwendige Infrastruktur. Einfach online buchen und ein paar Stunden mit dem Blick ins Grüne vor dem Laptop sitzen oder Meetings abhalten. So lässt sich's kreativ arbeiten!

### **Der Bedarf:**

Das Team ARBEITEN stellte im Laufe des Projekts fest, dass örtliche Flexibilität für viele Arbeitnehmer\*innen ein wichtiges, zukunftsweisendes Thema ist mit der Möglichkeit mal für ein paar Stunden seinen Arbeitsort selbst bestimmen zu können. Insbesondere der Wunsch nach Rückzugsmöglichkeiten im Grünen, vor allem während der warmen Sommermonate. Doch häufig ist es aufgrund der Sonneneinstrahlung sowie des mangelnden Stromzugangs und Wlans schwierig, draußen produktiv zu arbeiten.

### **Die Lösung:**

Eine Arbeitsbox, die flexibel in Mannheimer Grünflächen und Plätzen positioniert werden kann, eine simple Arbeitsinfrastruktur zur Verfügung stellt, Schatten spendet sowie Strom- und Internetzugang bietet. Die Arbeitsbox bietet die Möglichkeit, für ein paar Stunden den Arbeitsort selbst bestimmen zu können und im Grünen zu arbeiten.

## **Wie geht es weiter?**

Ein studentischer Ideenwettbewerb half die Lösung zu konkretisieren. Der Siegerentwurf besteht aus maximal drei modularen Holzelementen, die je nach Örtlichkeit angeordnet werden können und flexibel bis zu acht Arbeitsplätze anbieten. Jede Box kann in sechs Einzelteile zerlegt werden und ist somit für den Transport geeignet und platzsparend zu lagern. Solarelemente sichern die Stromversorgung. Sollte keine feste Sanitäreinrichtung in erreichbarer Nähe sein, kann noch ein Sanitärmodul bereitgestellt werden. Schon bei der ersten Präsentation der Idee in der Öffentlichkeit zeigte sich ein großes Interesse an einer Umsetzung und Verstetigung. Während des Maimarkts 2019 konnte ein erster Schritt in Richtung Bau eines Prototypen getan werden. Auszubildende der Schreiner-, Zimmerer- und Dachdeckerinnung bauten mit Unterstützung der Handwerkskammer Mannheim Rhein-Neckar-Odenwald ein erstes Modul des Siegerentwurfs von Mario Kolkwitz und Elina Luotonen. Im nächsten Schritt soll ein passender Ort für den Prototypen gefunden werden. ■



## WORK TOGETHER MANNEM

Work together Mannem, so haben Mario Kolkwitz und Elina Luotonen ihren Beitrag zum Ideenwettbewerb genannt. Die Studierenden an der Universität in Tampere/Finnland griffen die Idee des Co-Workings in der Arbeitsbox auf. Die Innennutzung, aber auch die Möglichkeit draußen auf der Veranda zu sitzen überzeugten die Jury.



Das fertige Modul der Arbeitsbox wird der Stadt Mannheim offiziell übergeben.

Die neueste Technik an der Hochschule Mannheim machte es möglich. Eine virtuelle Box zum Anschauen und hineingehen entsteht.



Eine Idee wird sichtbar. Schon der erste Prototyp aus Pappe zeigt wie die Arbeitsbox aussehen kann.



IM INTERVIEW:

**ULIANA POLOMANA**  
32, UNTERNEHMENSBERATERIN

Die Gründungszentren in Mannheim bieten jungen Unternehmen passende Räume für kreatives und innovatives Arbeiten.

### **Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Ich habe in Mannheim studiert. Eine entscheidende Lebensphase. Ich bin in dieser Stadt sozusagen groß und selbständig geworden. Ich habe mich mit der Zeit mehr und mehr in Mannheim verliebt. Ich mag die Menschen, ich fühle mich wohl in dieser Stadt und sie bietet mir die Möglichkeiten mich weiter zu entwickeln.

### **Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Die Rheinwiesen. Immer, wenn ich das Bedürfnis nach Natur und Entspannung habe gehe ich zu den Rheinwiesen. Es ist wie ein Miniurlaub für mich.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Ich habe aus Liebe zu dieser Stadt mitgemacht und wollte Mannheim etwas zurückgeben und Teil der weiteren Entwicklung dieser Stadt sein.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Arbeiten erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Ich fand den Rahmen und die Methodik sehr gut. Der Prozess war sehr positiv und die Atmosphäre angenehm. Nicht so gut fand ich, dass zum einen die Aktivitäten in der Gruppe mit der Zeit nachgelassen haben und nicht alles so umgesetzt worden ist, also nicht alle Erwartungen erfüllt wurden. Gerade im weiteren Verlauf fühlte man sich zwar noch als wichtige Beteiligte, aber nicht mehr wirklich mit einbezogen. Man wurde zwar informiert, aber hatte keinen Einfluss mehr auf die Entscheidungen.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim? Was ist Dir besonders wichtig?**

Neuere Entwicklungen sollten langlebig sein und vielen Mannheimerinnen und Mannheimern nutzen und dauerhaft viel bringen. Nachhaltige Stadtentwicklung sollte einen positiven Einfluss auf die Stadtgesellschaft haben, auf das Zwischenmenschliche, auf das Zusammenleben.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen. Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Ich möchte weiterhin aktiv mitwirken und nicht nur informiert werden. Ich habe viel Zeit investiert und möchte bis zum Endergebnis mit eingebunden sein und an der Umsetzung der Lösung mitarbeiten.

### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Ich finde alles war und ist gleichermaßen wichtig. Ich nehme besonders die harmonische Zusammenarbeit im Team mit. Wir haben immer mit guter Laune gearbeitet. ■

LÖSUNG ZUM  
THEMA ZUSAM-  
MENLEBEN

**MANNHEIM**<sup>2</sup>





# „WIE GESTALTEN WIR AKTIVES UND GEMEINSCHAFTLICHES ZUSAMMENLEBEN IN MANNHEIM?“

## **Die KulturTram**

Der Alltag frisst einen auf; man hat kaum Zeit mehr, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. In der KulturTram wird es möglich. Musik, Lesung, Theater bieten genug Gesprächsstoff und nebenbei lernt man die ganze kulturelle Vielfalt Mannheims kennen.

## **Der Bedarf:**

In den Analysephasen hat die Gruppe in Gesprächen mit Mannheimer Bürger\*innen und Akteuren herausgefunden, dass sich Menschen aus unterschiedlichsten Gründen immer mehr in ihre eigenen Gruppen zurückziehen. Grund hierfür sind oft nicht grundsätzliche Ressentiments gegenüber anderen. Vielmehr stellt der Alltag eine Hürde dar, da viele zu beschäftigt sind, um am Abend noch proaktiv Dinge zu unternehmen, bei denen sie gezielt neue Menschen oder Dinge kennenlernen. Jedoch wurde auch deutlich, dass die Gesprächspartner\*innen durchaus Interesse am Unbekannten zeigen. >

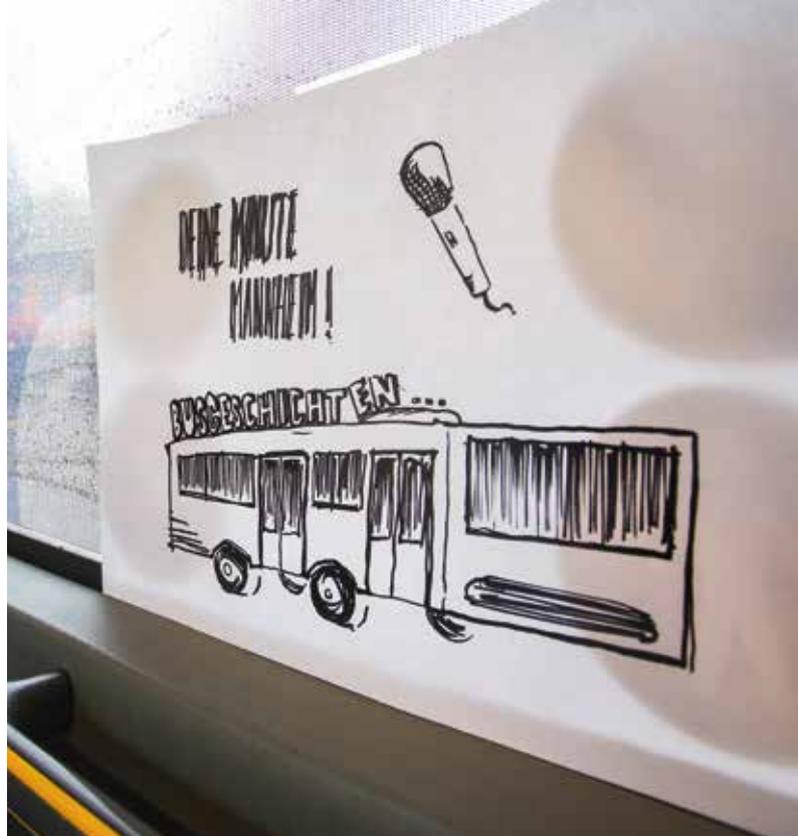


### > Die Lösung:

Die „KulturTram“ ist eine Straßenbahn, in der Vereine, Kulturinstitutionen und Initiativen wechselnde kulturelle Aktionen wie Filme, Musik, Theater, Lesungen u.ä. anbieten. Sie schafft Gelegenheiten der Begegnung und des Austauschs, regt die Neugierde auf das Unbekannte an und fördert Interaktionen zwischen Mannheimer\*innen. Viele Mannheimer\*innen sind an einem intensiveren Austausch zwischen Nachbar\*innen, kulturellen und sozialen Gruppen sehr interessiert, es mangelt im hektischen Alltagsleben aber schlicht an Gelegenheiten, um auf einfache Weise miteinander in Kontakt zu kommen. Mit der „KulturTram“ wird die kulturelle Vielfalt Mannheims und seiner Einwohner\*innen im Alltag erfahrbar.

### Wie geht es weiter?

Erste Erfahrungen mit der KulturTram konnten die Mannheimer\*innen bereits zweimal machen. Im Oktober 2018 ging die KulturTram erstmals auf die Schiene. Anlässlich des Nachtwandels 2018 mit Unterstützung der rnv und der kulturellen Stadtentwicklung (Startup Mannheim) und erneut bei der Eröffnung der Planken im April 2019. Beide Fahrten sind durchweg positiv angenommen worden und das Interesse an einer Verstetigung ist bei allen Akteuren hoch und die nächsten Fahrten bereits in Planung. ■



Beim Testing im April 2018 stellte die rnv einen „Testbus“ auf den Marktplatz.



Der Prototyp der Kultur-Tram lässt schon erahnen, wohin die Reise geht.

IM INTERVIEW:

**MARIA FIX**

49, SPRACHTRAINERIN



Mit Pop- und Rockmusik in den Jungbusch fahren.  
Die KulturTram sorgte schon auf dem Weg zum  
Nachtwandel für beste Stimmung.

### **Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Mannheim ist kulturell so unglaublich vielfältig, sei es sprachlich, musikalisch, künstlerisch, architektonisch, religiös, gastronomisch, wirtschaftlich, dass es eine Freude ist, hier zu leben und sich in der Stadt zu bewegen. Und dabei ist Mannheims Größe vergleichsweise überschaubar, so dass die einzelnen Sehenswürdigkeiten fußläufig gut erreichbar sind. Ich liebe es, durch die Stadt zu gehen und die unterschiedlichsten Sprachen zu hören und Menschen zu sehen, die aus den entferntesten Regionen zu uns gekommen sind. Bei entsprechendem Wetter fahre ich Straßenbahn, um von A nach B zu kommen. Hier spiegelt sich ebenfalls die Mannheimer Vielfalt wider. Das ehrenamtliche Engagement der Mannheimer\*innen für ein Zusammenleben in Vielfalt in über 100 Vereinen beeindruckt mich.

### **Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Da ich mich gerne bewege und unterschiedliche Perspektiven als sehr bereichernd empfinde, habe ich nicht den einen Lieblingsort. Die Liste ist lang und veränderlich. Darin kommen das NTM, die A3-Unibibliothek, der Waldpark und mein Lieblingscafé vor. Orte, an denen unterschiedliche Menschen zusammenkommen, interagieren, etwas lernen oder für sich sein können, je nachdem, wonach ihnen gerade ist.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

M4C war das erste mir bekannte Stadtplanungsprojekt, das die Perspektiven von Menschen mit Migrationsgeschichte als Expertise wertschätzt und für die Entwicklung einer nachhaltigen Stadt nutzen möchte. Dies sah ich als Chance, meine Diversitätskompetenz, Konzepte und Ideen für ein nachhaltiges Zusammenleben in Vielfalt einzubringen.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Zusammenleben erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Spannend war die Urban-Design-Thinking Methode, die viele interessante Ideen hervorgebracht hat sowie die Zusammensetzung der Teams und die Team-Themen. Schade fand ich, dass die Teams teilweise sehr klein waren.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim? Was ist Dir besonders wichtig?**

Eine nachhaltige Version meiner Lieblingsstadt ist grün, sauber, sicher, barrierefrei, kulturell vielfältig. Es gibt einen aktiven Schutz gegen Armut auf allen Ebenen. Man spürt im öffentlichen Raum eine Willkommensstimmung, die sich in den Verwaltungsapparaten widerspiegelt. Eine positive Atmosphäre, ein gemeinsames Wir, das Menschen mit den unterschiedlichsten Lebensrealitäten gleichermaßen freundlich und höflich adressiert und einbezieht.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen.**

#### **Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Ich kann die KulturTram in meinem privaten, beruflichen wie ehrenamtlichen Umfeld (z. B. bei Vereinen, Künstler\*innen, Kunstinstitutionen) weiter promoten, eine Öffentlichkeit schaffen durch Ansprache und schriftliche Beiträge in entsprechenden Medien (auch überregional).

#### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

**Mein Input:** Meine Unvoreingenommenheit, mein verbindendes Wesen und meine kreativen Ideen, wie die zur KulturTram.

**Nehme ich mit:** Die inspirierende Zusammenarbeit mit verschiedenen Akteur\*innen aus Stadtverwaltung, Forschung sowie Bürger\*innen. Die Urban-Design-Thinking-Methode hat mich sehr beeindruckt, da sie die Ideen und Konzepte der Akteur\*innen wertschätzt und ihnen eine Stimme verleiht. Vor allem das Erlebnis, dass Perspektiven von Menschen mit Migrationsgeschichte wirklich zählen gibt mir eine noch größere Motivation, mich gemeinsam mit anderen für meine Stadt zu engagieren. ■

# MITMACHEN!

## SPASS HABEN!

### LÖSUNG ZUM THEMA MITMACHEN

## MANNHEIM <sup>2</sup>



„WIE GESTALTEN  
WIR AKTIVE UND  
VERTRAUENSVOLLE  
ZUSAMMENARBEIT  
IN MANNHEIM?“

**Heft der Möglichkeiten –**

**UFFBASSE! Mitmachen! Spaß haben! Lernen!**

Ich bin nicht gut zu Fuß, wer hilft mir beim Einkaufen? Wem kann ich das Handy reparieren? Ich würde gerne besser Deutsch lernen! Ich kann von der letzten Bundesgartenschau 1975 in Mannheim erzählen ... Im Internet gibt es (fast)alles, nur nicht persönliche Begegnung, gemeinsame Aktivität oder gegenseitige Hilfe. ‚UFFBASSE – das Heft der Möglichkeiten‘ informiert über Mitmachangebote und Mitmach-Treffs.

**Der Bedarf:**

Viele Menschen suchen mehr Austausch mit anderen Generationen oder Kulturen und brauchen Unterstützung in Alltagsbelangen. Mit dem eigenen Wissen und den Erfahrungen der Bewohner\*innen existiert ein großer Fundus für die gegenseitige Unterstützung vor Ort.



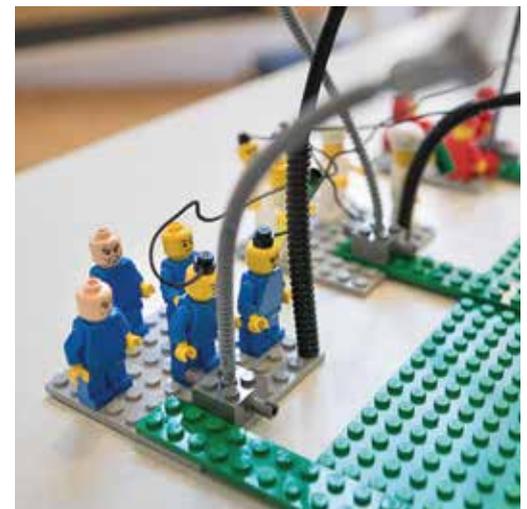
Gemeinsam aktiv sein, sich gegenseitig helfen, Generationen zusammen bringen. Die Arbeitsgruppe hat viele Ideen, wie und wo man mitmachen kann.

### Die Lösung:

Durch das Programmangebot „Uffbasse! Mitmachen! Spaß haben! Lernen!“ werden Bewohner\* innen angeregt, sich gegenseitig in ihrem Alltag zu unterstützen, Erfahrungen auszutauschen und dabei Spaß zu haben. Dabei bringt jede\*r die eigenen Kompetenzen da ein, wo sie von anderen nachgefragt werden. Die Angebote der Nachbarschaft werden von einer zentralen Instanz gebündelt und sind für alle zugänglich. Das Programmangebot „Uffbasse! Mitmachen! Spaß haben! Lernen!“ stärkt den Wissens- und Erfahrungsaustausch und das Engagement der Bewohner\*innen im Quartier.

### Wie geht es weiter?

Die Mannheimer Stadtteile sind in ihrer Struktur sehr unterschiedlich und haben jeweils ihre eigenen Bedürfnisse. Entsprechend ist für jedes Quartier ein eigenes Programmangebot zu entwickeln. Entwickelte Ideen wie z. B. die „Living Library“ brauchen nun passende Partnerschaften und Räume. Möglich sind auch Anknüpfungen an bestehende Angebote und Akteure. Ein Board (schwarzes Brett) an Begegnungsorten aufgehängt schafft die notwendigen Austauschmöglichkeiten.



Mit Lego Serious lassen sich Problemlösungen finden und Partnerschaften darstellen. Von den teilnehmenden erfolgreich getestet und gebastelt beim UrbanLab#8.



IM INTERVIEW:

**DR. RAJYA KARUMANACHI-DÖRSAM**

55, POLITOLOGIN, BERATERIN KOMMUNALE  
ENTWICKLUNGSPOLITIK



**Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Ich mag die Vielfalt in Mannheim. Die Stadt ist nicht riesig, aber doch international. Wenn ich durch die Stadt laufe, höre ich viele verschiedene Sprachen. Bevor ich nach Mannheim zog, habe ich ganz kurz im Odenwald gelebt. Dort fühlte ich mich eher fremd. Hier in Mannheim konnte ich wieder ich sein.

**Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Mein Lieblingsort ist der Marktplatz, besonders an Markttagen. Und man kann sagen, dass ich erst beim Einkaufen auf dem Markt richtig Deutsch gelernt habe. Hier konnte ich mir nicht einfach wie im Supermarkt die Sachen aus dem Regal holen. Hier musste ich sprechen, verstehen und reagieren. So bin ich also dreimal die Woche auf den Markt gegangen und bald kannten mich die Markthändlerinnen und Markthändler und wir sind immer mehr ins Gespräch gekommen. Das ist viel persönlicher als im Supermarkt und die Menschen auf dem Markt sind sehr aufgeschlossen.

Der Marktplatz – dienstags, donnerstags und auch samstags findet man auf dem Wochenmarkt frische Waren aus der Region.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Die Neugierde und der Name Migrants4Cities. Ich bin erst nach der Auftaktveranstaltung und durch Zufall auf das Projekt gestoßen. Aber ein Projekt, bei dem ich als Migrantin direkt angesprochen werde, mein Wissen gebraucht wird, das hat mich angesprochen, denn dies zeigt eine Wertschätzung. Teilzuhaben, sich für die Stadtgesellschaft engagieren zu können sind für mich ganz wichtig, denn Mannheim ist mein zu Hause. Aber auch der Aspekt der Nachhaltigkeit ist mir wichtig. Und in dem Projekt Menschen mit gleichen Interessen kennen zu lernen und an der gleichen Idee zu arbeiten.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Mitmachen erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Besonders spannend fand ich es rauszugehen, Interviews und Gespräche mit den Menschen zu führen. Zu hören was sie wollen und sich wünschen, sei es auf dem Marktplatz, im Seniorenwohnheim oder auch auf dem Maimarkt. Ein besonderer Impuls für unsere Idee kam bei einer zufälligen Begegnung mit einer älteren Frau auf einer Parkbank. Nicht nur, dass sie mir erzählte wie einsam sie war, sondern auch wie gerne sie Kontakt zu jüngeren Menschen hätte. Das war für mich ein wichtiger Impuls für die Idee „Uffbasse! Heft der Möglichkeiten“. Und ich fand es spannend nicht abstrakt zu planen, sondern an einer konkreten Idee zu arbeiten. Weniger spannend war leider, dass wir von Anfang an eine kleine Gruppe waren. Ich denke mit mehr Teilnehmer\*innen in unserer Arbeitsgruppe hätten wir noch mehr erreichen können. Vielleicht war der Abstand zwischen den einzelnen UrbanLabs zu lange. Es ist uns leider nur bedingt gelungen uns dazwischen zu treffen. Und für mich als Freiberuflerin war es schwierig mir immer einen ganzen Tag frei zu nehmen für diese ehrenamtliche Tätigkeit.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim? Was ist Dir besonders wichtig?**

Vor allem Fairtrade, weniger Plastik, sauberere Luft, mehr Grün, aber auch offene Plätze, an denen man zusammen kommen kann. Ich engagiere mich auch beim Zentrum für Globales Lernen und wir gehen in Schulen, um den Kindern zu erklären, wie Plastikmüll der Umwelt schadet, man solchen Müll vermeidet und was sie selber tun können. Aber wir müssen mehr Menschen erreichen und auch an ihre Eigenverantwortung appellieren. Auch wenn ich sehe, was bei Volksfesten noch immer an Plastikmüll anfällt, finde ich, dass noch einiges getan werden muss. Und ich wünsche mir noch mehr Urban Gardening in der Stadt. In Lüttich habe ich gesehen wie auch vertikale Flächen für Urban Gardening genutzt wurden und das Besondere: jeder konnte ernten und sich Gemüse mitnehmen.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen. Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Dranbleiben, erinnern das es uns gibt, überlegen wie wir selber weitermachen können. Aber auch wie wir weiter gefragt werden können. Denn oft fehlt es nicht am Willen mitzumachen, sondern an den Informationen oder dem Zugang wie und wo man sich engagieren kann. Es ist schade, wenn dies wie bei mir reiner Zufall ist. Netzwerke sind wichtig, so arbeite ich jetzt auch beim Projekt „MiGlobe – Neue Chancen für die kommunale Entwicklungspolitik“ und habe mich dort als Beraterin ausbilden lassen. Es gibt so viele spannende Projekte in die man sich einbringen und Wissen, das man weitergeben kann.

### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Ich denke, der Impuls ältere Menschen nicht zu vergessen, sondern alle Generationen mitzudenken, so repräsentativ wie möglich, war mein Input, den ich eingebracht habe und mir sehr wichtig ist. Für mich persönlich nehme ich die vielen Begegnungen und Gespräche mit den Menschen mit, die ich getroffen habe. Das war für mich eine Bereicherung und es freut mich, wenn ich auf der Straße angesprochen werde: „Ach waren Sie das nicht, die mich interviewt hat?“ ■

IM INTERVIEW:

**MARIA MÜHLBAUER**

31, POLITIKWISSENSCHAFTLERIN



Informieren, Mitmach-Gelegenheiten finden, sich treffen und feiern auf der Rheinpromenade im Sommer.

### **Was gefällt Dir an Mannheim? Warum ist das Deine Stadt?**

Ich lebe jetzt seit sechs Jahren in Mannheim und mag die herzliche Atmosphäre. Die Menschen sind offen und es ist leicht mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

### **Was ist Dein Lieblingsort in Mannheim?**

Ich habe keinen direkten Lieblingsort, aber ich bin sehr gerne an den beiden Flüssen Rhein und Neckar. Was ich hier besonders reizvoll finde ist der Kontrast zwischen den Flüssen und den Industrieanlagen wie z. B. an der Reißinsel oder der Neckarspitze.

### **Was hat Dich motiviert bei M4C mitzumachen?**

Die Möglichkeit etwas aktiv mitgestalten zu können. Und ich fand es spannend und interessant den Urban Design Thinking Prozess kennen zu lernen.

### **Du hast in Deiner Gruppe Lösungen zum Thema Mitmachen erarbeitet. Was fandest Du besonders spannend, was fandest Du nicht ganz so spannend?**

Das Thema Mitmachen ist so vielfältig und umfasst so viele Aspekte. Am Anfang hatten wir in unserer Gruppe darum auch die unterschiedlichsten Ideen. Wir hatten in unserer Gruppe eine relativ hohe Fluktuation, aber das machte die Gruppe auch dynamisch. Auch die UrbanLabs mit Gästen haben immer wieder viele neue Impulse für uns gebracht. Und es war spannend zu erfahren, was es alles schon in Mannheim gibt.

### **Was bedeutet nachhaltige Stadtentwicklung für Dich in Bezug auf Mannheim Was ist Dir besonders wichtig?**

Wichtig finde ich das Thema Verkehr. Es gibt so viel Autoverkehr und die Radwege sind oft in einem schlechten Zustand. Aber ich finde Mannheim ist auf einem guten Weg und hat schon viel gemacht. Vieles ist nur Schritt für Schritt umsetzbar. Ein wichtiger Schritt ist sicher das Mannheim Modellstadt geworden ist und der ÖPNV verbessert werden kann.

### **Jetzt geht es um die mögliche Umsetzung Eurer Lösungen. Was kannst Du, was kann die Gruppe noch tun?**

Wir können anderen interessierten Gruppen von dem Prozess und unseren Lösungen berichten, Interviews führen und damit Gruppen unterstützen, die aktiv mitmachen wollen.

### **Falls das möglich ist zu sagen: Welcher Input von Dir ist Dir besonders wichtig? Und was nimmst Du mit?**

Vor allem der Austausch mit Menschen, mit unseren Interviewpartnern fand ich sehr bereichernd. Ich habe dadurch viel Neues über Mannheim erfahren und sehr viele nette Menschen kennen gelernt. Und der UDT-Prozess selber war ein Denkprozess, der einem gezeigt hat, wie man Vorhandenes neu denken kann. ■

FAZIT

# MIGRANTS4CITIES – EIN MEHRWERT FÜR MANNHEIM

Die Stadt Mannheim verfügt über eine langjährige Erfahrung in Beteiligungsprozessen. Sie ist dabei auch stetig bemüht, diese Beteiligungsprozesse und die Teilnahme von Bürgerinnen und Bürgern zu verbessern. Daher war das Angebot, in diesem Modellprojekt zusammen mit der TU Berlin und inter 3 teilzunehmen sehr verlockend.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Beteiligungsverfahren war der Urban Design Thinking-Prozess völlig ergebnisoffen angelegt. Es gab keine vorgegebene Aufgabenstellung (Beispiel: „Wie muss die Verkehrswegeführung sein, damit die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers unfallfrei und schnell ihre Ziele erreichen?“). Beim Projekt M4C wurden lediglich fünf Themenfelder vorgegeben, innerhalb derer die Migrant\*innen neue Ansätze entwickeln konnten. Im Ergebnis lässt sich sagen, dass die gefundenen Lösungen eher sozial nachhaltig orientiert sind und weniger stadtplanerisch. Sie sind von hoher Wertigkeit, haben Innovationscharakter oder sind Impulsgeber für bestehende, bzw. neue Projekte.

## **Doch wie kommt es zu dieser hohen Qualität der Ergebnisse?**

Was den UDT-Prozess auszeichnet ist seine sehr praktische und gleichzeitig sehr spielerische Herangehensweise. Die entwickelten Ideen werden auf städtische Herausforderungen und Kontexte übertragen, wodurch die bisher übliche Beteiligung von Bürger\*innen an Stadtentwicklungs- und Planungsprozessen deutlich intensiviert wird. Insbesondere die Entwicklung und der Bau von Prototypen, so dass das Gedachte schneller von allen Beteiligten nachvollzogen und konkret an Lösungen gearbeitet werden kann, ist sehr positiv zu bewerten.

Mit dem Projekt ist es gelungen, Zugang zur Zielgruppe der hochqualifizierten Migrant\*innen zu bekommen. Dabei hat sich die Ansprache über Multiplikator\*innen bewährt. Interviews mit Teilnehmer\*innen haben gezeigt, dass eine hohe Identifikation der Migrant\*innen mit der Stadt besteht, in der sie leben! Zehn Ehrenamtliche haben dauerhaft über den gesamten Zeitraum am Prozess teilgenommen. Dies ist als großer Erfolg zu werten in Anbetracht des erheblichen Aufwands, der mit der Teilnahme verbunden war. Weitere zehn waren temporär beteiligt. Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppen, bestehend aus Ehrenamtlichen und fachlichen Themenpat\*innen aus den entsprechenden Themenbereichen ist ein geeigneter Ansatz miteinander zu arbeiten und Vertrauen herzustellen. Die enge Verzahnung mit städtischen Entwicklungen und Akteuren durch die Ko-Produktion mit Themenpat\*innen einerseits und dem verwaltungsinternen Projektbeirat andererseits führt nicht nur zu einem interkulturellen, sondern auch zu einem interdisziplinären Austausch. Die Themenpat\*innen sind mit ihrer Fachlichkeit eine wichtige Unterstützung und dennoch findet die Diskussion immer auf Augenhöhe statt.

Auch die Einbindung weiterer Akteure (potenzieller Umsetzungspartner\*innen) und der Bürgerschaft ist wichtig. Dies geschah über Befragungen zu Beginn, Einladungen zu UrbanLabs und dem Testing im öffentlichen Raum. Dieses Vorgehen schafft Transparenz und erhöht die Wertigkeit der Lösungen und gefundenen Geschäftsmodelle.

### Was kann verbessert werden?

Positiv ist die starke Umsetzungsorientierung des UDT-Ansatzes, dennoch ist eine Modifizierung notwendig, denn der Zeit- und Ressourcenaufwand ist zu hoch für den „Normalbetrieb“. Dies überspannt teilweise die Bereitschaft der Ehrenamtlichen. Es kommt zwangsläufig zu einer Kollision mit beruflichen Verpflichtungen oder Wohnortveränderungen. Entsprechend hoch war die Fluktuation unter den Teilnehmenden und erschwerte ein kontinuierliches Arbeiten an den Lösungen. Eine Verkürzung des Prozesses würde hier sicherlich zu einer erheblichen Verringerung der Fluktuation führen. Die kreativen und praktischen Elemente des UDT sind auch in zukünftigen Beteiligungsverfahren anwendbar. Der UDT-Ansatz in Kombination mit dem geplanten CityLab kann für mehr Transparenz des städtischen Handelns und ein besseres Verständnis für Themen und Prozesse sorgen und somit auch zu einer Stärkung unserer Demokratie beitragen. Vor allen Dingen können über die Methodik komplexe Sachverhalte anschlussfähiger von allen diskutiert werden. Neue Lösungsvorschläge sind einfacher zu konkretisieren und nachvollziehbarer für Aussenstehende.

Der ergebnisoffene Prozess führte in Einzelfällen dazu, dass sich im laufenden Prozess nicht mehr alle Themenpat\*innen zu den Themenfeldern bzw. Lösungen zuordnen konnten und sich von der Teilnahme zurückzogen. Bei einer Modifizierung muss über den Einstiegszeitpunkt der Stakeholder nachgedacht werden.

Wie die Interviews zeigen besteht eine hohe Identifikation der Teilnehmenden mit der Stadt und den von ihnen gefundenen Lösungen. Die damit verbundenen Erwartungen bergen zwangsläufig das Risiko der Enttäuschung, wenn die Ideen nicht zeitnah oder nur bedingt umgesetzt werden können. Der bisherige Umgang mit den Ergebnissen (KulturTram, Arbeitsbox, oder auch Toolbox – Nachbarschaftsplätze gestalten) birgt jedoch derzeit keinen Anlass zur Sorge.

### Die weitere Umsetzung der Lösungen

Ein studentischer Ideenwettbewerb zur Arbeitsbox und der daraus resultierende Preisträgerentwurf, wurden während des Maimarkts von Auszubildenden regionaler Handwerksbetriebe als Modell ge-

„WAS DEN UDT-PROZESS AUSZEICHNET IST SEINE SEHR SPIELERISCHE UND GLEICHZEITIG SEHR PRAKTISCHE HERANGEHENSWEISE.“

**Christian W. Hübel,**

Leiter Fachbereich Demokratie und Strategie

baut. Der nächste Schritt wird die Produktion eines Prototypen sein, der testweise aufgestellt und erprobt werden kann.

Die KulturTram fuhr bereits zum dritten Mal. Auf die Testfahrt beim Nachtwandel 2018, folgte eine Fortsetzung bei der Eröffnung der umgebauten Planken im April und im Mai 2019 am Tag des Grundgesetzes. mit Teilnehmenden der Arbeitsgruppe „Zusammenleben“, der rnv und anderen Kooperationspartner\*innen wird derzeit weiter an einem Programm und einer Verstetigung der KulturTram gearbeitet.

Der „Toolbox – Nachbarschaftsplätze gestalten“ widmen sich fünf Studierende der Hochschule Mannheim im Rahmen ihrer Lern- und Forschungswerkstatt. Zwei Semester lang werden sie, unterstützt von Kompass und der Stadt Mannheim, die Toolbox nicht nur inhaltlich befüllen, sondern gemeinsam mit Studierenden anderer Fakultäten bauen.

Auch an der Umsetzung der anderen Lösungen wird gemeinsam mit Teilnehmenden des Projekts und dem Projekt-Team gearbeitet. Dies zeigt, dass das Projekt ein Erfolg war!

Mein Dank gilt den beiden Projektkoordinatorinnen Claudia Möller und Lena Werner für die gelungene Arbeit.

# DAS PROJEKTTEAM

## **Prof. Elke Pahl-Weber**

Prof. Elke Pahl-Weber ist seit 2004 Leiterin des Fachgebiets Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin.

## **Dr. Susanne Schön**

Verbundkoordination "Migrants4Cities" und Projektleitung Transformation & Transfer, inter 3 Institut für Ressourcenmanagement  
Dr. Susanne Schön ist Mitbegründerin und Geschäftsführerin des inter 3 Institut für Ressourcenmanagement.

## **Christian Hübel**

Projektleitung Städtische Governance, Stadt Mannheim  
Christian Hübel ist Leiter des Fachbereichs Demokratie und Strategie.

## **Marcus Jeutner**

Projektkoordination und Coach, Technische Universität Berlin

## **Susanne Thomaier**

Projektkoordination und Coach, Technische Universität Berlin

## **Helke Wendt-Schwarzburg**

Projektkoordination inter 3 Institut für Ressourcenmanagement

## **Claudia Möller**

Projektkoordination Stadt Mannheim, Fachbereich Demokratie und Strategie

## **Lena Werner**

Projektkoordination Stadt Mannheim  
Oktober 2016 bis Juni 2018

## **Nadja Bersek**

Coach

## **Florian Hutter**

Coach

## **Cornelia Schlott**

Coach

## **Martin Baier**

Studentischer Mitarbeiter, Technische Universität Berlin

## **Mario Timm**

Studentischer Mitarbeiter, Technische Universität Berlin

## **Martina Trapani**

Studentische Mitarbeiterin, Technische Universität Berlin

# IMPRESSUM

## Herausgeber:

Stadt Mannheim  
Fachbereich Demokratie und Strategie  
Rathaus E 5  
68159 Mannheim

Tel. 0621 293-6660  
Fax 0621 47 293-6660  
E-Mail christian.huebel@mannheim.de  
www.mannheim.de

## Redaktion:

Claudia Möller, Stadt Mannheim

## Mit Beiträgen von:

Christian Hübel, Stadt Mannheim  
Marcus Jeutner, TU Berlin  
Claudia Möller, Stadt Mannheim  
Prof. Elke Pahl-Weber, TU Berlin  
Dr. Susanne Schön, inter 3 GmbH, Berlin  
Susanne Thomaier, TU Berlin

## Fotos:

2 (Daniel Wetzels); Stadtmarketing Mannheim GmbH: 5 (Hyp Yerlikaya), 17, 30 (Dominik Rossbach), 36, 42 (Daniel Lukac), 52 (Timo Volz), 54 (Ben van Skyhawk); Stadt Mannheim: 8 (Andreas Henn), 34 (Ben van Skyhawk), 40; TU Berlin: 19, 21, 29, 41 (Mario Timm), 22/23, 24/25, 51 (Mario Timm, Martina Trapani), 44, 48 (Christian Fröhlich), 26 (Markus Proßwitz, masterpress), 46, 47 (Marcus Jeutner); 20 (Alexander Krizwanie); 28 (Robin Hüppe).

## Grafiken:

32 (Martina Trapani), 33 (Laura Bornemann), 50/51 (Laura Bornemann, Robin Hüppe), 38/39, 40 (Mario Kolkwitz, Elina Luotonen); Hochschule Mannheim: 41.

Das Projekt Migrants4Cities wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF) gefördert.

## Gestaltung

Alexandra Maus – Art Direktion

## Stand:

Juli 2019

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



FONA  
Sozial-ökologische  
Forschung  
BMBF



Technische  
Universität  
Berlin



inter3  
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT

STADTMANNHEIM<sup>2</sup>

**Stadt Mannheim**

Rathaus E 5

68159 Mannheim

Tel. +49 (0) 621 / 293 0

[www.mannheim.de](http://www.mannheim.de)